

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Kamen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Kamen

Öffentliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 • **Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend** • Telefon Nr. 200

Churchills Bombe.

Dem Einschlagen eines solchen kriegerischen Grußes vergleicht ein Teil der englischen Presse die Rede des Ersten Lords der Admiralität; aber wie solche Steilbahn-Geschosse in dunkler Nacht sich vor dem Ausstrahlen schon durch ihre weithin sichtbare Bahn verraten, so haben trotz Salbades Mission Kunde längst einen solchen Knalleffekt erwartet. Noch war die Druckschwärze der Artikel nicht trocken, die von den segensreichen Folgen der Berliner Unterredungen schwärmten, als man von jenseits des Kanals schon warnte: Wartet nur bis zum Frühjahr, dann könnt ihr wieder andere Tonart vernehmen! Und so ist's eingetroffen.

Mit dem Vorderfuß wendet sich Churchills Rede offenbar an ängstliche Gemüter ohne jede Ahnung der tatsächlichen Verhältnisse. Wenn Kriege, und besonders Seekriege einfach als Subtraktionsrechnung durchzuführen wären, dann brauchte man als Marineminister keine Staatsmänner; Seegänger würden dem Bedürfnis voll genügen. Heutzutage aber weiß sogar der Laie, daß die gesamte Flotte eines Landes nicht als geschlossene Masse, sondern, je nach Zeit, Ort und Umständen, in einzelnen Gruppen eingeteilt wird und daß es in erster Linie darauf ankommt, an entscheidender Stelle überlegen zu sein.

Auch das Argument des sich gegenseitig tötenden Schwerts ist schwach, denn Englands Ausflucht dazu sind bei seinem übertriebenen Anspruch und Bautempo erheblich größer als die Deutschlands.

Am dürftigsten wirkt aber die Lodung des Goliath: Lieber David, wenn du deine Schleuder weglegst, werde ich unter gewissen Umständen, die sich aber noch nicht vor- aussehen lassen, meinen langen Speiß etwas kürzen.

Der viel gewichtigere Nachsatz erdrückt auch die leiseste Hoffnung, die sich auf die in allen englischen Ministerreden übliche Bereitwilligkeit zu einem besseren Verhältnis mit uns gründen könnte. Er erklärt kurz und bündig, daß, wohl als Antwort auf die von Deutschland geplante allmähliche Schaffung eines dritten aktiven Geschwaders, schon in diesem Jahre mit der Verlegung des bisher in Gibraltar stationierten Atlantikgeschwaders nach den heimischen Häfen, mit der Stationierung des Mittelmeergeschwaders in Gibraltar und mit der Bildung von zwei weiteren Geschwadern in der Heimat mit fast mobiler Ausstattung, zu welchen noch zwei nicht mobile Reserve-Geschwader kommen, vorgegangen werde. Nicht etwa als Drohung, nein, sondern mit der Begründung, daß die Engländer als Nation sich in der Defensive befänden! Aus demselben Grunde habe sie ja seinerzeit auch den Dänen, mitten im Frieden, ihre Flotte weggenommen, Ägypten eingestekt und Deutschland im Marokkhandel so freundschaftliche Dienste geleistet.

Mehr zu sagen, erübrigt sich heute. Das deutsche Volk hat sich in den letzten 14 Jahren zu viel mit Flottenfragen beschäftigt, um nicht selbst die nötigen Schlussfolgerungen aus Churchills Rede zu ziehen. Nur ein Punkt bedarf noch der Aufklärung. In seiner Aufzählung der englischen Neubauten für die nächsten sieben Jahre sagt er: „Der Entwurf unserer Neubauten, den ich unter aller Reserve mache, würde folgendermaßen aussehen: Vier, fünf, vier, vier, vier, vier gegen zwei, drei, zwei, zwei, zwei usw.“ Wer sich diese letztere deutsche Zahlenreihe genauer ansieht, fragt sich verwundert: Wie kommt der englische Minister zu dieser merkwürdigen Verteilung unserer Neubauten, zu der weder halbamtliche Äußerungen noch das, was über unsere jährliche Kostenaufwendung in der Presse erschien, noch sonst ein plausibler Grund einen Anhalt bietet? Sollte er über Nachrichten verfügen, die sogar dem Deutschen Reichstag noch unbekannt sind? Jedenfalls dürfte ein erhebliches Interesse der öffentlichen

Sicherheit vorliegen, daß die zuständigen Stellen baldigst darüber Aufklärung verschaffen, an welchem Punkte der englische Nachrichtenendienst diesmal eingestakt hat, um so wichtige Mitteilungen vorzeitig zu erlangen!

Inzwischen hat Lord Churchill ein zweites Mal in die englische Marinedebatte, die schließlich mit der einstimmigen Genehmigung des im Etat vorgesehenen Mannschaftsbestandes der Flotte endigte, eingegriffen. Anlaß dazu gab ihm die Aufforderung des Abgeordneten Macdonald an die Regierung, doch endlich eine Politik energischer Flotteneinschränkung einzuschlagen. Churchill bemerkte dazu:

„Ich muß daran erinnern, daß Campbell Bannerman einen sehr ersten Versuch in dieser Richtung in den ersten zwei Jahren seiner Amtszeit gemacht hat. Man hätte glauben sollen, daß nach dieser Einleitung nicht durch Worte, sondern durch Taten ein Nachlassen oder wenigstens keine Erhöhung des Flottenprogramms der nächstfolgenden Seemacht eingebracht wäre. Das Bauprogramm dieser Flotte wurde jedoch erweitert, so daß in diesem Jahre, in dem wir nur zwei Schiffe bauen, die nächstfolgende Flotte mit dem Bau von vier Schiffen begann. Das ist der Standard zwei Kiele gegen einen, aber von der umgekehrten Seite. (Heiterkeit.) Ich wünsche, ich könnte mich zu dem Glauben bekehren, daß eine plötzliche Einschränkung von unserer Seite Bestrebungen befehligen würde, die wir befehlen. Aber ich glaube nicht, daß es geschehen würde. Wenn dem so ist, so kann die Admiralität ihrerseits nicht viel tun, um den Wettstreit in den Rüstungen zu verringern. Trotzdem kann sie jedoch drei Dinge tun: Wir können aus unserer Marinelisten und aus unserer Flottenpolitik Elemente der Ungewißheit und des Argwohns entfernen. Ich hoffe, das Haus wird einsehen, daß ein Versuch vorauszuweisen und die zukünftige Lage vorherzusehen, die Wirkung haben wird, die Ungewißheit in unserer Flottenpolitik zu beseitigen, so daß die Notwendigkeit vermieden wird, alljährlich lange und ins einzelne gehende Begründungen und beständige Bezugnahme auf die Baupläne der anderen Mächte anzustellen. Seit einiger Zeit sind Verhandlungen im Gange zwischen England und Deutschland für den Austausch von Informationen über die Flotten, und ich versichere das Haus, daß wir sicherlich sehr froh sein werden, wenn die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen. Wir haben in unserem Flottenbauprogramm durchaus nichts zu verbergen. Wir sind immer bereit und werden immer bereit sein, wissen zu lassen, welche Schiffe sich im Bau befinden und — in allgemeinen Umständen — wann diese Schiffe voraussichtlich vollendet sein können, vorausgesetzt natürlich, daß wir von der anderen Seite in gleicher Weise informiert werden.“

Lee fragte, den Minister unterbrechend, ob beabsichtigt sei, diese Mitteilung irgendeiner fremden Macht zu machen, bevor sie dem Parlament gemacht worden sei. Minister Churchill antwortete:

„Nein, was wir vermeiden möchten, ist die Vermutung, daß sich andere Schiffe im Bau befinden, als diejenigen, die in den regulären amtlichen Berichten ausgewiesen sind. Das Haus weiß, daß in früheren Jahren hierdurch Argwohn und Mißstimmung verursacht worden ist. Es würde ein großer Vorteil sein, wenn dieses Element des Argwohns aus den maritimen Beziehungen der beiden Großmächte ausgeschaltet werden könnte, und wir würden auf diesem Wege eine sehr große Strecke zurücklegen, falls uns entsprechende Möglichkeiten von der anderen Seite gewährt würden. Ich hoffe, daß wir in der Lage sein werden, den Argwohn zu beseitigen, und schließlich ist es, wenn wir unseren Anspruch auf die vorherrschende Stellung zur See geltend machen, wie wir es zu tun beabsichtigen, auch unsere Pflicht, uns so zu verhalten, daß die anderen Nationen fühlen, daß die Großmacht und die Verantwortlichkeit, die für uns eine Notwendigkeit ist, in einer Art werden angewendet werden, die für keinen eine Drohung ist und eine Fürsorge für alle (trust held for all).“

Deutsches Reich.

Die deutsch-englischen Verhandlungen nicht gescheitert! Im Zusammenhang mit den Krisengerüchten, die am Dienstag im Reichstage im Umlauf waren, und

die von einem Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts einerseits und zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen andererseits etwas wissen wollten, ist auch behauptet worden, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und England vor zehn oder vierzehn Tagen gescheitert seien, und daß die jüngste Rede des englischen Marineministers als Einladung angesehen werden könne, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Ob ein derartiger Gegensatz, so wird der „N. Br. C.“ von informierter Seite geschrieben, zwischen dem Reichskanzler auf der einen und den Herren v. Tirpitz und v. Kiderlen-Waechter auf der anderen Seite besteht, kann dahingestellt bleiben. Sicher aber ist es, daß die Verhandlungen mit England bisher nicht gescheitert sind, daß sie vielmehr fortauern. Damit erledigen sich die an diese vermeintliche Tatsache geknüpften Vermutungen und Betrachtungen. — Sollte diese Meldung durch die an anderer Stelle mitgeteilte Rede Churchills bereits eine gewisse Bestätigung finden?

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser. Der Kaiser empfing Donnerstag mittag gegen 1 Uhr im Kgl. Schloß zu Berlin die drei Präsidenten des Reichstages, die Herren Dr. Kaempf, Paasche und Dove. Die Audienz dauerte etwa 20 Minuten. Der Kaiser, der sehr frisch und heiter gestimmt schien, sprach nach einigen persönlichen Bemerkungen zu den Präsidenten seine Befriedigung über die schnelle Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks aus und hoffte, daß der Streik keine allzu große Schädigung für die deutsche Volkswirtschaft gebracht habe. Nach einem Hinweis auf die schweren Arbeiterkämpfe in England sprach der Kaiser dann die Hoffnung aus, daß es bald gelingen werde, die neue Wehrvorlage im Reichstage zur Annahme zu bringen.

Zur Beendigung des Streiks im Ruhrrevier. Nach den aus dem ganzen Ruhrbezirk vorliegenden Nachrichten von den einzelnen Zechen hat sich die Wiederaufnahme der Arbeit am Donnerstagmorgen überall wieder fast in vollem Umfang und in gewohnter Weise ohne jede Störung vollzogen. Auf zahlreichen Zechen war von den Streikenden vorher für die Wiederaufnahme der Arbeit den Zechenverwaltungen gegenüber zur Bedingung gemacht worden, daß keinerlei Maßregelungen vorgenommen und auch der wegen Kontraktbruchs verfallene Lohn für sechs Schichten nicht einbehalten würde. Diese Forderungen sind aber allenthalben abgelehnt worden. Daraufhin haben die Bergleute die Arbeit bedingungslos wiederaufgenommen. Nach einer Zusammenstellung des Oberbergamts in Dortmund führen von der 196 489 Mann starken Morgenbelegschaft 186 505 Mann ein. — Auch in den übrigen deutschen Kohlenrevieren scheint die Bewegung abzuflauen. Nur an wenigen Orten sind mehr als 30 Prozent der Belegschaft im Ausstand. — In Schleien soll die Entscheidung über Streik oder Nichtstreik erst kommenden Sonntag fallen.

Ausland.

Zum englischen Kohlenarbeiterstreik.

Die Konferenz des Bergarbeiterverbandes hat eine Resolution angenommen, in der jede Parlamentsakte als unannehmbar bezeichnet wird, die nicht einen Mindestlohn von 5 Schilling täglich für erwachsene Arbeiter mit Ausnahme der Altarbeitnehmer sowie von 2 Schilling für Jungen über 14 Jahre vorsieht. Ferner wird verlangt, daß die Bill Lohnsätze für Häuser in jedem Distrikt enthalte, und die Arbeiterpartei wird aufgefordert, die Tarife durch ein Amendement in die Bill einzufügen. Schließlich soll die weitere Beratung der Bill dem Exekutivauschuß überwiesen werden, der durch Mitglieder des Parlaments zu verstärken sei. Dieser Ausschuß soll im Auftrage des

Täglich Eingang von Neuheiten

für die bevorstehende Saison.

Elegante Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge

einreihig und zweireihig, modernste Stoffe, Farben und Fassons.

Grosses neues Stofflager.

Elegante Anfertigung nach Mass.

Reelle Bedienung.

Billigste Preise.

Größte Auswahl.

Spezialhaus Wilhelm Etling, Kamen

Weststrasse 15.

Fernsprecher 213.

Verbandes das Amendement ausarbeiten, durch das die Bill in Einklang mit den Beschlüssen des Verbandes gebracht werden soll. Die Führer der Unionisten des Unterhauses haben bekanntgegeben, daß sie die Ablehnung der Mindestlohnbill in der zweiten Lesung beantragen werden. Die Ministerien sind infolgedessen sehr besorgt um das Schicksal der Bill im Hinblick auf den oben mitgeteilten Beschluß des Bergarbeiterverbandes. Die Opposition der Unionisten gegen die zweite Lesung wird indessen mehr als Demonstration aufgefaßt, denn als Anzeichen der Absicht, das Gesetz zu Fall zu bringen. Man glaubt immer noch, daß die Bill durchgehen werde, um so mehr, als der Beschluß des Verbandes nur mit 82 gegen 70 Stimmen, also nur mit 12 Stimmen Mehrheit angenommen worden sei. Sachkenner schildern demgegenüber die Lage als sehr ernst, und man spricht sogar davon, daß die Regierung angesichts des übermütigen Verhaltens des Verbandes ihren eigenen Gesetzesentwurf zurückziehen werde, weil das Kabinett sich weigert, die Mindestsätze des Verbandes zur Grundlage der Gesetzesvorlage machen zu lassen.

Zu den spanisch-französischen Verhandlungen über Marokko.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärte, daß der Minister des Äußern Garcia Prieto dem französischen Botschafter Geofroy eine Note überreicht habe, von der er hoffe, daß sie als Grundlage zu einer Verständigung dienen wird. Ueber den Inhalt der Note verläutet aus Madrid, daß sie die ursprünglichen Vorschläge betreffend die nördliche Zone aufrechterhalte und nur in der südlichen Zone einige Zugeständnisse mache.

Die technische Kommission, die Mittwochabend in Madrid zusammengetreten war, stellte den endgültigen Wortlaut der Vereinbarung über die marokkanische Staatsbank fest. Die französischen Delegierten überreichten einen Entwurf, der die Verwaltung der Zölle in Melilla betrifft. Die spanischen Delegierten erklärten denselben für unannehmbar. Die Besprechungen sollen fortgesetzt werden.

Kleine politische Nachrichten.

Kaiser Wilhelm hat den Fürsten Friedrich zu Solms-Baruth zum Kanzler des Ordens vom Schwarzen Adler ernannt.

Der Kaiser hat an Stelle des in den Ruhestand getretenen Bezirkspräsidenten Grafen von Zeppelin-Wichhausen den Kreisdirektor von Straßburg-Land, Freiherrn Karl von Gemmingen-Sornberg zum Bezirkspräsidenten in Reß ernannt.

Wie amtlich aus Melilla gemeldet wird, verloren die Krieger in einem Scharmügel mit spanischen Truppen am Kerisfluß etwa zehn Tote und fünf Verwundete.

Die perijische Regierung hat alle Punkte der russisch-englischen Note vom 18. Februar befriedigend beantwortet. Meldungen aus Bluefield in Nicaragua besagen, die nicaraguanische Regierung habe ein Dynamitkomplott entdeckt zur Ermordung des Staatssekretärs Knor. Eine Anzahl hervorragender Nicaraguaner wird hingerichtet werden.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung. § Berlin, 21. März 1912.

Die Audienz der drei Präsidenten beim Kaiser verzögerte heute den Beginn der Sitzung. Aus dem Etat des Reichsamts des Innern kamen heute die für das gewerbliche Leben wichtigen Kapital vom Patentamt und vom Reichsverkehrsministerium zur Verhandlung. Die Abgeordneten Dr. Böttger und Dr. Jung von den Nationalliberalen erörterten einige Fragen, über die es Parteifreitigkeiten nicht gibt und deren gewünschte Regelung durch ihre Schwierigkeit bisher noch auf sich hat warten lassen. Es betrifft das insbesondere die Reform des Patentrechts, die mit einer Neuorganisation des überaus überlasteten Patentamtes im Zusammenhang steht, die Patentgebühren und das alte Schmerzenskind des Erfinderrechts der Angestellten. Auch das Warenzeichengesetz soll bekanntlich reformiert werden, und auch das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb wurde in den Kreis der Erörterung gezogen und anerkannt, daß es im großen ganzen die erwartete Wirkung ausübt. Beim Kapitel Reichsverkehrsministerium nahmen die in Resolutionen niedergelegten Wünsche der Detailisten und der Gärtner nach besonderen Berufsvereinigungen, die ihnen eine Verminderung ihrer Unfallversicherungslasten bringen sollen, einen breiten Raum in der Erörterung ein. Es sprachen dazu der Zentrumsabgeordnete Astor, der Konservative v. Graefe, der Nationalliberale v. Schulenburg und Herr Behrens von der Wirtschaftlichen Vereinigung. Der Ministerialdirektor Caspar wandte sich gegen die Kritik, die von sozialdemokratischer Seite, dem Abg. Silberstein, an dem Bauarbeitergesetz geübt wurde, der Abg. v. Graefe bat um Erleichterung in bezug auf die Unfallversicherungsbedingungen für die Landwirtschaft.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung.

§ Berlin, 21. März 1912.

Das Preussische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag beim Kultusrat die allgemeine Aussprache über das Elementarunterrichtswesen fort. Erster Redner war der Sozialdemokrat Hirsch-Wien, der behauptete, daß die preussischen Volksschulen nur Proletariatschulen seien und nicht Schulen für das ganze Volk. Das Gerede, daß bei uns die Kulturaufgaben nicht leeren Gewäsk. Der nationalliberale Abgeordnete D. Hadenberg, der dann zum Wort kam, fand auf allen Seiten des Hauses Aufmerksamkeit. Er verteidigte die Lehrerschaft, die auf ihren Konferenzen, auf den Lehrertagen usw. unter der Leitung der Schulverwaltung redlich bemüht sei, gesunde Erziehungsmittel und gesunde Erziehungsideale zu finden. Den Sozialdemokraten hielt er vor, daß ohne die Beugung unter eine Autorität überhaupt kein Gemeinschaftsleben möglich sei. Auch die Sozialdemokratie könne ihre Jugend nicht erziehen, wenn sie sie nicht unter ihre Autoritäten beuge. Auch bei den Sozialdemokraten müssen die Eltern eine Autorität für die Kinder sein und bleiben, das erfahrene Alter eine Autorität für die Jugend, und das Gute, Wahre und Schöne eine Autorität für jung und alt. Wenn die Sozialdemokraten behaupten, daß als jegliche Erziehungsmittel nur die Furcht vor der Strafe und die Aussicht auf den Lohn in Betracht kommen, so sei das eigentlich eine Beleidigung unseres Volksschullehrerstandes, der diese Mittel auf das entschiedenste abweise. Man breche nicht den Willen der Kinder, man wolle sie vielmehr zu Charakteren in dem Sinne erziehen, daß eine Persönlichkeit das Gute tun und das Böse lassen muß, aus innerer Ueberzeugung heraus. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß nie der Tag erscheinen möge, an

welchem unserem Volksschullehrer eine verschuldete Rückständigkeit nachgelagt werden muß. Der freimütige Abgeordnete Ernst erhob energischen Einspruch gegen die Angriffe des Abg. Hef vom Tag zuvor auf den Vorstand des Deutschen Lehrervereins. Der Minister habe ja selbst schon hervorgehoben, daß die Bestrebungen der Sozialdemokratie, in den Kreisen der Lehrerschaft Boden zu finden, an dem gesunden Sinn der Lehrer scheitern müsse. Es sei auch nicht wahr, daß der Deutsche Lehrerverein den Religionsunterricht aus der Schule verdrängen wolle. Der Kultusminister v. Trott zu Solz erklärte, sich mit Herrn Hadenberg fast durchweg im Einklang zu befinden, der als erfahrener und wohlverdienter Schulmann gesprochen und die Entwicklung unseres Volksschulwesens warm anerkannt habe. Gewiß sei noch viel zu besser, leider müsse aber auf die finanzielle Lage des Staates Rücksicht genommen werden. Das Lehrerbefolgungsgesetz habe erfreulicherweise dazu geführt, daß die Landflucht der Lehrer rasch nachlasse. In einzelnen Fällen haben sogar die Lehrer den Wunsch ausgesprochen, aus der Stadt wieder auf das Land versetzt zu werden. Der Konservative Hedenroth bedauerte, daß die Landlehrer sich noch immer von den radikalen Geistern der Großstädte leiten lassen. Er forderte von den Lehrern, daß sie an der Seite der Christen und Patrioten stehen. Nachdem sich der Zentrumsabgeordnete Hef noch gegen verschiedene Ausführungen während der Debatte gewandt hatte, vertagte das Haus die Weiterberatung auf Freitag.

Kurze Inlands-Chronik.

Rätselhafter Leichenfund. Im Rheinauhafen zu Köln wurde die Leiche eines feingeleiteten Herrn gefunden, die mit Stricken an den Füßen gefesselt war. Da die Leiche außerdem einige Kopfwunden aufwies und vollständig ausgeraubt war, neigt man der Annahme zu, daß es sich um ein schweres Verbrechen handelt.

Brand am Schacht „Fürst Bismarck“. Die Verladestation des Schachts „Fürst Bismarck“ bei Welpke ist in Brand geraten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Gebessert hat sich seit Mittwoch das Befinden des Erbischofs Dr. v. Albert in Bamberg.

Kurze Auslands-Chronik.

Schiffsunglück bei Island. Der isländische Fischdampfer „Geir“ ist bei Island mit seiner gesamten Besatzung von 27 Mann untergegangen. Damit sind über achtzig Frauen, Kinder und Greise ihrer Ernährer beraubt.

Bahnstrolauch und Mord. Räuber drangen in den Bahnhof von Marcelcave bei Amiens ein und töteten den diensttuenden Signalwärter mit Beilieben. Dann verübten sie einen Einbruchdiebstahl in das Bureau des Bahnhofsvorstehers.

Die Bombenexplosion in Oporto. Aus den Trümmern der durch die Bombenexplosion am 19. d. M. zerstörten Häuser wurden noch zwei Kinderleichen und Teile menschlicher Körper hervorgezogen. Die Zahl der Toten ist nunmehr auf sieben gestiegen; vermutlich liegen noch mehrere Opfer unter den Trümmern.

Grubenkatastrophe. In einem Kohlenbergwerk in Mc. Curtin (Oklahoma) hat eine Explosion stattgefunden, durch die 105 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten worden sind. Man glaubt, daß alle den Tod gefunden haben. Vier Leichen sind bisher geborgen worden. Sie waren derart verbrannt, daß ihre Rekonstruktion nicht möglich war. Feuer und Rauch hinderten vorläufig das weitere Rettungswerk.

Lokales und Provinzielles.

* — **Militär abgerückt.** Nun ist wieder Ruhe und Frieden in unsere Stadt eingeleitet. Der Streik ist beendet, die Knappen sind gestern früh wieder vollständig zur Arbeit zurückgekehrt. Allerdings hat eine Anzahl nicht sofort Beschäftigung finden können, weil unter Tage einzelne Strecken zu Bruch gegangen sind. Im Laufe der nächsten Woche werden aber auch diese angelegt werden können. — Die hier untergebrachte gewesenen Truppen haben im Laufe des heutigen Vormittags unserer Stadt den Rücken gekehrt. Während Fußtruppen und Maschinengewehr-Kompagnie um 10 Uhr per Bahn nach Münster transportiert wurden, erfolgte der Abtransport der Kavallerie erst von Hamm aus. Das malerische Straßenbild hat nun wieder dem gewohnten Alltagsleben Platz gemacht. „Muß ich denn, muß ich denn zum Stadtlein hinaus, und du mein Schatz bleibst hier.“ — Zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes wird bis auf weiteres hier wieder königliche Schutzmansschaft eintreffen.

* — **Ueber die Einfuhr von Vieh in den Regierungsbezirk Arnsberg** ist neuerdings eine Polizeiverordnung erlassen, in der insbesondere angeordnet ist, daß Kinder da, wo sie zuerst aufgestellt werden sollen, von dem zuständigen Kreisarzt zu untersuchen sind; diesem ist sechs Stunden vor Eintreffen des Viehes Mitteilung zu machen. Das Vieh ist acht Tage lang unter polizeilicher Beobachtung gestellt. Eine Ausfuhr vor Ablauf dieser Frist ist nur zu Schlachtzwecken und mit polizeilicher Genehmigung statthaft. Schweine unterliegen keiner Beobachtungsfrist, sie müssen jedoch von einem Ursprungszeugnis begleitet sein; fehlt dieses oder sind die eingefuhrten Schweine auf einem Markte gekauft, so greift auch hier die achtstägige Beobachtung Platz. Klauenvieh, das zur sofortigen Abchlachtung in öffentliche Schlachthäuser eingeführt oder auf Schlachtmärkte aufgetrieben wird, unterliegt keiner polizeilichen Beobachtung. Die bisher gültige Anordnung vom 6. Februar 1911 ist aufgehoben.

* — **Keine Lohnzahlungsbücher mehr.** Die bisherige Vorschrift der Gewerbeordnung, wonach in den Fabriken für die minderjährigen Arbeiter Lohnzahlungsbücher einzurichten sind, wird mit dem Laufe des Monats hinfällig. Dagegen ist in der am 1. April d. J. in Kraft tretenden neuen Gewerbeordnungsnovelle vorgeschrieben, daß in allen Betrieben mit mindestens zwanzig Arbeitern den Arbeitern bei der regelmäßigen Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhandigen ist. Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht. Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Regierungspräsidenten aufgefordert, die von der neuen Bestimmung betroffenen Gewerbetreibenden in geeigneter Weise auf sie aufmerksam zu machen.

* — **Die westfälischen Lehrervereine des Industriegebietes** halten am 23. März im Hotel Bristol zu Bochum eine Generalversammlung ab. U. a. werden die Gegenstände der bevorstehenden Provinzialversammlung besprochen.

* — **Krieger- und Landwehrverein Kamen.** Wir verweisen an dieser Stelle noch auf die Anzeige des Krieger- und Landwehrvereins. Die Generalversammlung findet am 24. März schon nachmittags um 5 Uhr statt.

* — **Fußball.** Am vergangenen Sonntag gelang es dem Fußballverein Kamen, das bereits vorher angeforderte Wettspiel gegen B. V. Ahlen mit der hohen Vorzahl 9:0 zu gewinnen. Er ist somit an die erste Stelle des hiesigen Bezirks gerückt. Mit Spannung kann man daher dem am Sonntag bevorstehenden Entscheidungsspiel gegen den Fußballklub „Westfalia“ Wickebe-Affeln entgegensetzen, in dem es heißt, die errungene Stellung zu behaupten.

* — **Den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Kreisvereins Hamm** wird im Interesse unserer heimischen Pferdezucht empfohlen, die am 27. März, nachmittags Punkt 5 Uhr, im Hotel Niemeyer zu Anna stattfindende Generalversammlung der Pferdezuchtgenossenschaft Anna besuchen zu wollen. Herr Buchdirektor Manitius-Münster wird einen außerordentlich wichtigen Vortrag halten: „Ueber die westfälische Kaltblutucht und die Maßnahmen zur Vervollkommnung derselben im Kreise Hamm“. Die Pferdezuchtgenossenschaft Anna hat alle Mitglieder des Kreisvereins eingeladen.

* — **Mehrere Schüsse** wurden in der Donnerstag nacht vor einem Hause in der Zahnstraße abgegeben. Eine Militärpatrouille nahm die Verfolgung des Schützen auf, ohne daß es aber gelang, seiner habhaft zu werden.

* — **Festgenommen** und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurden gestern zwei am Streik beteiligt gewesene Bergleute, weil sie Arbeitswillige belästigt bzw. tödlich beleidigt hatten.

Altenbörge, 21. März. Verflozene Nacht ist dem Barbier R. aus Altenbörge mittels Einbruchs ein Posten Fleischwaren, darunter zwei schwere Schinken, gestohlen worden. Der Täter ist leider mit seiner Beute unerkannt entkommen.

Lünen, 20. März. In der vergangenen Nacht wurde der Vorsteher des christlichen Gewerkschaftskartells in Lünen von drei Streikenden überfallen, zu Boden geworfen und mit Stöcken mißhandelt. Der Angegriffene rief um Hilfe und gab dann zwei Schüsse ab. Die Angreifer flohen, einer derselben stürzte von einem Schuß getroffen zu nieder. Der Angegriffene, der im Besitze eines gültigen Waffenscheines war, wurde nach der polizeilichen Vernehmung auf freiem Fuß belassen.

Dortmund, 22. März. Das Militär, welches aus Anlaß der Unruhen bei dem Bergarbeiterstreik in die hiesige Gegend entsandt worden war, wird heute in die betreffenden Garnisonen zurückbefördert werden. Eingegen werden die aus auswärtigen Bezirken nach hier beorderten Gendarmen erst etwa Mitte nächster Woche zurückgezogen werden.

Bochum, 20. März. Heute fanden abermals zwei Sachen wegen Streikvergehens vor der hiesigen Strafkammer an. Dem Vergmann Stepiak aus Herne wurde zur Last gelegt, gelegentlich einer Ansammlung die Menge mit dem Rufe: „Jetzt drauf mit Steinen“ zu Angriffen auf die Arbeitswilligen bzw. Sicherheitsmannschaften aufgefordert zu haben. Der Angeklagte beteuerte seine Unschuld und behauptete, er habe im Gegenteil, als mit Steinen geworfen wurde, davon abgeraten. Der einzige über den Vorfall vernommene Zeuge, ein Kriminalschutzmann, sagte im Sinne der Anklage aus. Das Gericht hielt lediglich für erwiesen, daß Stepiak der Aufforderung der Beamten nicht Folge geleistet und sich der Nötigung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung schuldig gemacht habe. Das Urteil lautete mit Rücksicht auf die besonderen Umstände auf drei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte neun Monate Gefängnis beantragt. — Eine zweite Sache verfiel der Verurteilung.

Hästen, 20. März. Heute vormittag 9 1/2 Uhr fuhr eine Rangierabteilung der Staatsbahn, die Wagen nach der Häftener Gewerkschaft bringen wollte, an der Kreuzungsstelle mit den Geleisen der Ruhr-Rippe-Kleinbahnstrecke Neheim-Arnsberg in den von Arnsberg kommenden Kleinbahnzug Nr. 67. Drei Personenwagen der Kleinbahn wurden sehr stark beschädigt. Ein im letzten Personenwagen sitzendes junges Mädchen, Namens Paula Bornesdorf aus Bruchhausen, wurde an der Stirn schwer verletzt und nach dem Krankenhaus in Hästen gebracht. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt. Die Geleise nach Arnsberg sind bis auf weiteres gesperrt.

Hagen, 19. März. Im Stadtteil Delfern wurde heute abend zwischen 8 und 9 Uhr ein Schachtmeister von zwei montenegrinischen Arbeitern überfallen. Der Angegriffene schoß in der Notwehr auf die beiden Arbeiter. Einer von ihnen wurde sofort getötet, während der andere lebensgefährlich verletzt wurde.

Rempe, 19. März. Der Rentner Emil Sölterhoff, der kürzlich dem hiesigen Krankenhaus 20000 M. dem Waisenhaus und dem ev. Frauenverein je 5000 M. stiftete, hat jetzt der ev. Kirchengemeinde in Rönshaf zur Ausschmückung der Kirche ebenfalls 5000 M. geschenkt.

Olpe, 20. März. Ein schweres Gewitter, verbunden mit Schnee und Hagelschlag, ging heute am Spätnachmittag über einen Teil des Sauerlandes nieder. Hierbei schlug der Blitz in den Fabriktschornstein der Firma Meier und Teubner in Drolshagen Kreis Olpe. Der Schornstein fiel um, durchschlug das Dach der Fabrik, unter sich den Arbeiter Berg von hier begrabend. Erst später wurde der unglückliche Mann als Leiche unter den Trümmern gefunden.

Duisburg, 20. März. Am Hochofen 7 der Friedrich-Alfredhütte stürzte der 22 Jahre alte Gefährte Albert Womann in einen Erztichter. Er wurde von den nachstürzenden Erzmassen verschüttet.

Köln, 19. März. Im Gefängnis am Klingelpütz hat sich ein etwa 40-jähriger Kasserer und Heilgehilfe mit einer Nadel durch einen Stich ins Herz getötet. Der Mann war von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Er hatte unter seinen Kunden eine etwa 35-jährige Frau, welche infolge seiner Behandlung, die einen mit Strafe bedrohten Zweck hatte, gestorben ist.

Bur Bergarbeiterbewegung.

Nach Feststellungen des Königl. Oberbergamts Dortmund bei der gestrigen Frühlingsfahrt sollten anfahren 196 489, es sind angefahren 186 505 Mann. Mithin haben gefehlt 9984 Bergleute.

Im Landkreise Hamm ist gestern auf allen Zechen die Frühlingsfahrt wieder vollständig eingefahren. Von einigen Orten werden noch Befestigungen von Arbeitswilligen gemeldet. Das Militär wird im Laufe des heutigen Tages aus dem Streikgebiet wieder in die Garnisonen abziehen. Den Schutz der Arbeitswilligen übernehmen die Gendarmeriekommandos, die wahrscheinlich noch einige Zeit im Streikgebiet verbleiben.

Die Lage im Ruhrrevier.

Dortmund, 21. März. Die Zechen „Kaiserstuhl 1“, „Kaiserstuhl 2“ und „Exmonia“ haben sich bereit erklärt, die Belegschaften vollständig wieder anzulegen. Auf Zechen „Exmonia“ ist die Belegschaft von 851 Mann heute früh vollständig wieder angefahren. Die Zechen „Kaiserstuhl 1“ konnte von einer Gesamtbelegschaft von 1040 Mann vorläufig nur 846 beschäftigen, die Zechen „Kaiserstuhl 2“ von 1350 Mann nur 927. Die übrigen Leute mußten bis auf weiteres nach Hause geschickt werden, da aus betriebstechnischen Gründen die Arbeit heute noch nicht in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann.

Bochum, 21. März. Der Alte Verband teilt mit, daß heute allgemein die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. An vielen Stellen wurde den Sicherheitsmännern die Wiederanlegung verweigert. Bei den heutigen Lohnzahlungen haben die Zechen die sechs Schichten eingehalten.

Necklinghausen, 21. März. Die Bergarbeiter sind von heute ab auf den hiesigen Zechen wieder vollständig angefahren. Die verstärkte Schutzmannschaft sowie das Militär (Infanterie und Kavallerie) bleiben diese Woche noch hier.

Schwurgericht.

Dortmund, 20. März. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit hatte sich heute vor den Geschworenen der wegen Diebstahls und Hausfriedensbruchs wiederholt vorbestrafte Bergmann Albert Kießlock aus Unna-Königsborn wegen versuchten Verbrechen gegen § 177 des Strafgesetzbuchs und wegen verbotenen Waffentragens zu verantworten. Der Angeklagte, der verheiratet und Vater von fünf Kindern ist, wurde wegen der am 23. November v. J. in Etzheim begangenen Tat zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, sowie 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Vor dem Schwurgericht stand Donnerstag der Schloffer August Vinne aus Dorfeld wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Er hatte am 17. Dezember v. J. dem Rutscher Theodor Scharfegger einen Messerstoß in den Arm versetzt. Der Mann starb einige Tage darauf infolge von Lungenentzündung. Die Frage, ob diese in ursächlichem Zusammenhang mit der Verwundung und dem Tod stand, konnte nach den ärztlichen Gutachten nicht mit Bestimmtheit entschieden werden. Der Sachverständige Dr. Mendler schrieb die Lungenentzündung der durch den starken Blutverlust herbeigeführten Körperschwäche zu. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig. Das Urteil lautete auf 4 Jahre, 1 Monat Gefängnis.

Strafkammer.

Münster, 20. März. Der Streik im Ruhrgebiet hatte auch hier für einige Vergleute schon ein gerichtliches Nachspiel. Drei Ausländer standen heute vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung. Der Bergmann Wilhelm Neumann hatte am 13. März auf Zechen Rabbob dem Streikkommando, einer Abteilung Jäger, die Worte zugerufen: „Vor euch Lumpen sind wir nicht bange!“ Da er wegen Beleidigung schon mehrfach bestraft ist, so lautete das Urteil auf zwei Monate Gefängnis. Der Bergmann Ludwig Peters erhielt drei Wochen Gefängnis, weil er vor einigen Tagen in der Nähe von Werne einen Arbeitswilligen „Lump“ und „Streikbrecher“ genannt hatte. Gegen den Bergmann Seidler wurde auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkannt. Er war am 13. März in Evertkamp bei Werne der Aufforderung eines Gendarmen, weiter zu gehen, nicht nachgekommen. Die Verurteilten stehen im Alter von 18 bis 20 Jahren.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 24. März. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volksstämmliche Preise. „Die Schmutzler“ von A. Dinter. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Der Rührreigen“ von Wilhelm Kienzl.
Montag, den 25. März. Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. „Gudrun“ von Ernst Hardt.
Dienstag, 26. März. Abends 8—9½ Uhr. Opernpreise. „Salome“ von Richard Strauß.
Mittwoch, 27. März. Abends 7½—11 Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Bettler von Syrakus“ v. Herm. Sudermann.
Donnerstag, den 28. März. Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Der Rührreigen“ von Johann Strauß.
Freitag, den 29. März. Abends 7½—9½ Uhr. Schauspielpreise. Anatol-Zyklus von Arthur Schnitzler. „Eine Frage an das Schicksal“, „Episoden“, „Abschiedsopfer“, „Anatols Hochzeit morgen“.
Sonnabend, 30. März. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Jor und Zimmermann“ von Albert Vörzberg.
Sonntag, 31. März. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volksstämmliche Preise. „Heiligenwald“ von Alfred Palm u. Rob. Sauder. Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Stella maris“ von Alfred Kaiser.

23. März: Abwechslend, angenehm, windig.
24. März: Bedeckt, trübe, kalt und rauhe Luft.
25. März: Wolkig, teils heiter, kalt.
26. März: Bewölkt, teils Sonnenschein, Nachfröste.
27. März: Wolkig mit Sonnenschein, Tags milde, stichweise Niederschläge.

Ein großer gut erhaltener

Majolika-Herd

ist billig zu verkaufen. **Kamen, Markt 3.**

Landshut's Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe und Fortzug bietet
Ihnen die günstigste Kaufgelegenheit.

Veräumen Sie deshalb nicht, Ihren Bedarf in

**Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben,
sowie Schuhwaren und Herren-Artikel**

dort zu decken.

Verkauf zu jedem annehmbaren Preise.

Beachten Sie die Fensterpreise.

Alfred Landshut KAMEN
Weststr. 63.

Nur noch kurze Zeit.

Nur noch kurze Zeit.

Damen

welche Lust haben, die Damen-Schneiderei zu
erlernen, stellt sofort ein

Gebr. Hochheimer, Kamen, Markt.

Kraft- u. Mastfutter

besonders
Erbsen- u. Baumwollsaatmehl
gebe zu sehr billigen Preisen ab.

Th. Ostermann

Kamen, Bahnhof.

Schweineverkauf.

Vin. am Samstag von
9 Uhr an mit
groß. u. kleinen Schweinen
beim Wirt Maas in Heeren.

Heinr. Donhoff.

Große und kleine Faselschweine

hält stets vorrätig

Karl von der Heide
Kamen.

Ein noch gut erhaltener
Zöll. Ackerwagen

billig zu verkaufen.
Zu erf. in der Gesch. d. B.

Eine herrschaftliche
Wohnung
(abgeschlossene Etage)

per 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped.
d. Btg.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 24. März.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Voigts.
10 Uhr: Pastor Koch.
Prüfung der Konfirmanden
von Pastor Voigts.
2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden
von Pastor Voigts.
Kindergottesdienst fällt aus.
Evangel.-Lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
Prüfung der Konfirmanden.
Kindergottesdienst fällt aus.
12 Uhr: Kaufm. in der Kirche.



**Krieger- u. Landwehrverein
Kamen.**

Generalversammlung

Sonntag, den 24. März
5 Uhr im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Rechnungsprüfer
2. Entlastung des Mandanten.
3. Kriegsspiel betreffend.
4. Antrag Meyer betreffend.
5. Verschiedenes.

Anschließend 6 Uhr:

Lichtbildervortrag
über das Leben und Treiben
unserer blauen Jungen.

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 24. März,
nachm. 4 Uhr im Vereinslokal

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag des Herrn Rektor
Siegler: „Reichsversiche-
rungsordnung“
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am Montag, d. 25. März
ds. Jrs., morgens 9½ Uhr
werde ich bei dem Wirt Rieder
am Markt hier:

1 braunes Pferd (Wallach)
gegen sofortige Zahlung ver-
steigern.

Kamen.

Farbach,
Gerichtsvollzieher.

Frühjahrsbestellung.

Alles, was der Landmann
zur Aussaat gebraucht und an
künstl. Düngemittel verwendet,
verkauft gut und preiswert

Th. Ostermann,
Kamen, Bahnhof.

Fortschritt. Volkspartei Kamen.

Zu dem am **Sonntag, den 24. März**
in Hamm stattfindenden

Kommers

unserer Partei werden unsere Mitglieder nebst Damen
hiermit freundlichst eingeladen.

Abfahrt 2 Uhr 50 Min.

Der Vorstand.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntnis,
daß wir infolge des vor kurzem stattgefundenen
Todes unseres langjährigen bewährten Vertreters
Herrn Friedrich Meyer infolge freundschaftlichen
Uebereinkommens mit der Familie Meyer die Agentur
unserer Gesellschaft für Kamen und Umgegend dem
Kaufmann Herrn Heinrich Flick zu Kamen,
Weststr. No. 21, übertragen haben und bitten, in
allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten
sich an den genannten Herrn zu wenden.

Dortmund, den 20. März 1912.

**Die General-Agentur
Garbe.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung
empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen
gegen Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Wasser-
leitungsschäden für die obige Gesellschaft.

Kamen, den 20. März 1912.

Heinrich Flick.



FAVORIT
der beste Schnitt.

Favorit
Modenalbums

25-jährige
Jubiläum-Ausgabe
neu eingetroffen.

Preis 60 Pfennig.

Gebr. Hochheimer
Kamen, Markt.

Reizende neue **Blusenstoffe** mit und ohne Bordüre, sind in grosser Auswahl neu eingetroffen. — Muster zu Diensten. —

Fertige Blusen in schwarz und farbig, in den neuesten Façons.

Kamen. F. W. Heineke.

Asta Nielsen

die weltberühmte Diva der Filmkunst
hält Sonntag, den 24. März, ihren Einzug ins
Metropol-Theater
Restaurant Rieder, am Markt.

„Der schwarze Traum“

4 Akte. Spieldauer ca. 1 1/2 Stunden.

Selten ist ein Film gezeigt worden, der das Publikum so enthusiastisch wie dieser. Überall ist dieses hervorragende Bild mit grossem Erfolg, vor stets ausverkauften Häusern vorgeführt worden. In der Tat, man kann in dem herrlichen Spiel sein Dasein momentan vergessen, und in dieser Vorführung wohnt das geehrte Publikum einem Drama bei, welches Sensationsgespräch der ganzen Stadt werden dürfte, denn, was Asta Nielsen, die Duse der Filmkunst, in dieser Schöpfung der Kinematographie vollbringt, ist eklatant.

So schreibt eine der ersten Zeitungen: Der Kunstfilm: „Der schwarze Traum“, welcher seit Samstag allabendlich das Metropol-Theater mit Schaulustigen bis zum Verfall füllt, stellt zweifellos das Vollendetste und Bedeutendste dar, was seither auf diesem Gebiet zu sehen war. Mit raffinierter und doch vornehm wirkender Ausnützung aller Effekte eines regelrechten Sensationsstücks führt die 1 1/2 stündige Handlung die Geschichte einer jungen Zirkusreiterin vor, welche für ihren vornehmen Geliebten zur Diebin wird und von diesem in einem Anfall unberechtigter Eifersucht erschossen wird. usw.

Außerdem weitere Glanznummern.

Anfang 3 1/2 Uhr.

NB. Auch diejenigen w. Besucher, welche gegen 10 Uhr kommen, bekommen den Schlager noch zu sehen.

Billig, kräftig, wohlschmeckend sind



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In grosser Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei **Gehr. Wolff**, Inh. Carl Langstadt und A. Welp, Bahnhofstrasse 12

Zum 1. Mai

1 Wohnung

von 3-4 Zimmern mit Gartenland zu vermieten.

Näheres i. d. Exped. d. Z.



Zu Oster-Geschenken

finden Sie die grösste Auswahl u. die billigsten Goldwaren Preise für nur gute, moderne und haltbare Goldwaren als: Colliers, Kreuze, Halsketten, Ohrringe, Taschen-Broschen, Ringe, Armbänder sowie alle Arten Uhren u. Uhrketten in bester Qualität. — Hochfeine Regulatur-Uhren und Frelschwinger, ca. 1 Meter 10 Ztm. lang, von nur 15 Mark an und kleinere nur 7,50 Mark bis 12,50 Mk. Wecker nur 1,50 Mk. und höher Taschenuhren von nur 3 Mk. an unter Garantie nur beim

Uhrmachermeister Uhren-Hübler, C. Zugge
Bahnhofstrasse 5.

Zugabe: Jeder erhält Rabatt-Gutschein.



R.F.C.
Neueste Fassons in grosser Auswahl und billigen Preisen.

H. G. Thöling
Bahnhofstr. 52.

Guter bürgerlicher **Mittags-tisch**
Weststr. 75.

Schülermützen

für alle Klassen des
Städtischen Realprogymnasiums
sind vorrätig bei

L. Kosanetzky.

Jagdschutz-Verein für den Kreis Hamm.

Wir bezahlen nach wie vor demjenigen, welcher einen Jagdrevier abkapt und zur Anzeige bringt, nach erfolgter gerichtlicher Bestrafung

eine Prämie von 30 Mk.

Das unbefugte Fortnehmen von Hasen-, Rebhühner- und Wildenteneiern wird ebenfalls als Jagdvergehen gerichtlich bestraft.

Der Vorstand: Schulze-Bellum.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu fingierten Einkommensteuer-Sätzen von 2,40 M und 4 M durch Zugangsstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das 2. Halbjahr 1911 liegt gemäß § 80 Absatz 3 des Einkommen-Steuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19 Juni 1906 von Montag, den 25. d. Mts., ab 14 Tage lang zur Einsicht auf unserm Steuerbureau, Zimmer 16, aus. Kamen, den 21. März 1912.

Der Magistrat: v. Basse.

Den Empfang der

MODELL-HÜTE

sowie aller aparten Neuheiten der Saison beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Wilhelm Cramer, Kamen, Weststrasse 89.

Das deutsche Flottenbedürfnis und Churchill.

Der deutsche Flottenbau hat sich seit dem Jahre 1905 in folgendem Tempo entwickelt:

	Linienfahrzeuge	Panzerkreuzer	insgesamt Panzerfahrzeuge
1905—1907	2	1	3
1908—1911	3	1	4

Von 1912—1917 sollen nach dem jetzt geltenden Flottengesetz gebaut werden:

1912—1917	1	1	2
Nach § 2 des Flottengesetzes müssen von 1918 an fort-dauernd gebaut werden:	2	1	3

Die Flottennotwendigkeit soll nun, unverbürgten Gerüchten gemäß, die Forderung von 3 Linienfahrzeugsbauten enthalten, aus denen, zusammen mit dem Flottenflaggschiff der Reserveflotte und den 4 Schiffen der Materialreserve ein drittes aktives Geschwader zusammengestellt werden soll. In welchen Jahren diese 3 Schiffe gebaut werden sollen, ist anscheinend noch nicht sicher bestimmt, doch läßt sich aus den Zahlen, die vom „B. L. A.“ über die Kosten der Mehrforderungen angegeben wurden, schließen, daß die Regierung nicht beabsichtigt, sie auf die ersten 3 Jahre zu verlegen. An Stelle einer entschlossenen Maßnahme, die nach den Besorgnissen des letzten Herbstes und angesichts der noch immer fortwährenden Bedrohung Deutschlands dem Volke das Gefühl gegeben hätte, daß zu seiner Sicherheit alles nur mögliche getan werde, steht anscheinend ein Plan zu erwarten, der sowohl diesem wichtigen Erfordernis als auch dem Bedürfnis einer kontinuierlichen organischen Entwicklung unserer Flotte nicht genügt. Er scheint vielmehr lediglich auf etatschnische und parlamentarische Wünsche zugeschnitten und seine Grundzüge nicht von der Marineverwaltung aufgestellt zu sein.

Der Flotten-Verein hat seit Jahren auf zwei von allen Fachleuten anerkannte Lücken unserer Marineentwicklung hingewiesen, die beide im Rahmen des bestehenden Flottengesetzes beseitigt werden konnten, auf die Kreuzerlücke und die Rückständigkeit der Reserveflotte gegenüber dem klaren Vortritt des Flottengesetzes. Letztere konnte jederzeit durch Einbringung einer Mannschafts-forderung beseitigt und damit ein drittes Geschwader aktiviert werden; zur Behebung der ersteren war nur eine Änderung des Bauplans in dem Sinne erforderlich, daß die für die Jahre 1915—1917 beabsichtigten Neubauten an Panzerkreuzern auf die Jahre 1912—1914 verlegt wurden, so daß in diesen je

Linienfahrzeuge	Panzerkreuzer	insgesamt Panzerfahrzeuge
1	2	3

zu bauen waren. Das hätte, wie oft nachgewiesen wurde, dem Reichsfiskus im ganzen nur 17 Millionen an Zinsen gekostet.

Diese Forderungen waren drei Jahre vor der Kriegskrise aufgestellt worden. Wollte die Regierung nun unter dem Eindruck des Jahres 1911 dem allgemeinen Verlangen nach einer erhöhten Sicherheit gegen einen uns aufgezwungenen Seefrieg, der ungezählte Milliarden kosten und unabsehbare innere und äußere Schwierigkeiten hervorrufen müßte, nachkommen, so lag es doch nahe, schon jetzt zu dem Bauteilplan überzugehen, zu dem wir nach § 2 des Flottengesetzes vom Jahre 1918 an sowie übergeben müßten. Das hätte die Möglichkeit ergeben, nicht nur die dringliche Kreuzerfrage sofort zu lösen, sondern daneben noch die Formierung des dritten Geschwaders ohne die unlogische Preisgabe des Flottenflaggschiffes der Reserveflotte zu vollziehen und daneben noch zwei unserer überalterten Panzerfahrzeuge früher zu ersetzen.

Ein solches Vorgehen würde auf der ganzen Welt als eine Kundgebung aufgefaßt werden, daß Deutschland seine eigenen Angelegenheiten ordnen will, wie es ihm gutdünkt, und daß es sich politisch wie finanziell dazu stark genug fühlt. Daß auch letzteres der Fall ist, wurde gerade in letzter Zeit von unseren ersten Nationalökonomien schlagend bewiesen.

Dieses Vorgehen würde aber auch eine Klarheit, Stetigkeit und Folgerichtigkeit in unsere ganze maritime Zukunft bringen, die sowohl in technischer Hinsicht als auch für Ausbildungszwecke von den günstigsten Folgen begleitet sein müßten.

Eine solche Maßnahme wäre ganz besonders nach der zweifellos als Druckmittel gegen Deutschland gedachten Rede Churchills vom 18. März am Platze. Auf den von ihm gewünschten Standpunkt darf sich Deutschland erst dann stellen, wenn es erst, absolut genommen, stark genug geworden ist, um sich mit Erfolg gegen England wehren zu können. Und dieses Ziel wird bei Annahme des Dreifachtempos im Jahre 1917 erreicht sein.

Noch ist es nicht zu spät. Noch kann der unglückliche Eindruck vermieden werden, den ein im Vergleich zu den Gesetzen von 1898 und 1900 kraftlos und unwirksam erscheinendes neues Flottengesetz im Auslande und auch im Inlande hervorrufen müßte.

Daß wir England nie befriedigen können, solange wir überhaupt etwas zu unserer Stärkung tun, zeigt Churchills Rede von neuem; also fällt dieser Grund, die Vorlage als Torso zu gestalten, fort. Das eigene Verteidigungsbedürfnis aber, das nach der Bekanntgabe des halbamtlichen Blattes allein für die Novelle maßgebend sein soll, verlangt ganze Arbeit!

Dazu gehört aber auch, daß an keiner Stelle des Gesetzes eine Schwächung gegenüber dem jetzigen Zustande eintritt, wie dies in bezug auf die Reserveflotte und die Torpedoboote beabsichtigt zu sein scheint.

D. F.

Deutsches Reich.

Kaiserreise und Aisengerüchte. Nicht weniger als vier verschiedene Besarten mußten die Berliner Zeitungen binnen 24 Stunden ihren Lesern über die Kaiserreise vorlegen: Dienstag mittag: Die Kurfahrt ist vorläufig aufgegeben. Dienstag abend: Die Kurfahrt findet wahrscheinlich doch Freitag statt. Mittwoch früh: Die Kurfahrt ist auf kommenden Montag verschoben. Mittwoch mittag: Die Kurfahrt wird endgültig diesen Freitag angetreten. Es ist selbstverständlich, daß sich daran allerhand

wilde Gerüchte knüpften. Zuerst hieß es, der Kaiser fahre nicht wegen Churchills Rede, dann, er fahre nicht, solange der Ruhrstreik dauere, dann, er fahre erst, wenn eine große schwebende Krisis behoben sei. Unter dieser Krisis wurde, nach der „Nat.-Ztg.“, verstanden, man halte die Stellung des Reichszanklers für erschüttert und sei überzeugt, daß auch Herr von Kiderlen-Waechter gehen werde. Als Nachfolger des Herrn v. Bethmann-Hollweg werde Herr v. Tirpitz genannt, als Nachfolger Kiderlens werde von einflussreichen Stellen in der Umgebung des Kaisers der Vorschlag in Washington, Graf Bernstorff, in Vorschlag gebracht. Aber bereits Mittwoch morgen erklärten die Blätter, daß Herr v. Kiderlen-Waechter seine Demission nicht gegeben habe, auch glaube niemand mehr im Ernst an des Kanzlers erschütterte Stellung. Dahingegen schoß das „Berl. Tbl.“ schon einen ziemlich vergifteten Pfeil gegen Herrn v. Tirpitz ab, indem es erklärte, seine Berufung als Kanzler würde „ein nationales Unglück bedeuten“, nämlich deswegen, weil er anscheinend nicht viel von einer „Versöhnung“ mit England wissen will!

Einige Pressstimmen zu Churchills Flottenrede seien nachstehend noch mitgeteilt. Die „Voss. Ztg.“ schreibt:

„Dem Deutschen Reich liegt es fern, sich der Erkenntnis von der englischen Notwendigkeit einer starken Flotte zu verschließen. Aber es scheint, daß die Engländer übersehen, daß es für das maritim erst werdende Deutschland auch noch andere Erwägungen und Möglichkeiten gibt, als die mit England zusammenhängenden. Bei einer Rüstungspause für ein Jahr, der Churchill das Wort geredet hat, würde England mit seinem gewaltigen Vorsprung vor allen anderen Marinen der Erde wenig verlieren; Deutschland aber, dem eine lange Reihe von anderen Seemächten auf den Fersen ist, könnte durch das eine Jahr vielleicht schon von der zweiten Seemachtstelle verdrängt werden. So schließt sich wieder der alte Ring: die Flottennotwendigkeit als Einzelnes wird nie betrachtet werden können. Sie kann, wenn zur Erörterung gestellt, immer nur als das Glied einer Kette von Auseinandersetzungen rein politischer Natur betrachtet werden, welche reinen Tisch machen, die Vergangenheit begraben und einer Zukunft die Wege ebnen sollen, in der die Reibungsflächen und bitteren Möglichkeiten des Heute, wenigstens für absehbare Zeit, vom Horizont der beiden Nationen beseitigt sind.“

Die „Köln. Ztg.“ läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Geschadet hat die offene Sprache Churchills nicht. Es ist immer besser, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, als mit schönfärbenden Nebensätzen über die bittere Wahrheit hinwegtäuschen zu wollen. Wir kennen die englischen Anschauungen und Ansichten jetzt und werden unsere Bedürfnisse dieser Sachlage anpassen müssen. Jene, welche Gefühlsregungen brauchen dabei nicht laut zu werden; die Macht der Tatsachen spricht das entscheidende Urteil. Die Ereignisse des letzten Sommers haben unser Volk überzeugt, daß wir den Frieden am besten sichern, wenn wir so stark sind, daß ein Krieg gegen Deutschland ein Wagnis auf Leben und Tod für jeden Feind wird.“

Und endlich warnt die „P. o.“: „Gerade jetzt nach der Rede Lord Churchills ist es doppelt und dreifach angebracht, von neuem und mit allem Nachdruck die warnende Stimme zu erheben, denn wenn die von ihm verurteilte Bauernfänger zu einem Erfolge führt, so kann unser Spiel gegen England als verloren gelten, und der Vorsprung, den wir England damit einräumen, wird niemals wieder eingeholt sein. Für das deutsche Volk schlägt jetzt eine Schicksalsstunde, und wehe ihm, wenn seine leitenden und verantwortlichen Staatsmänner dem jetzigen Augenblick verfallen.“

Die Wehr- und Dedungsvorlagen dürften dem Reichstage vor Ostern nicht mehr zugehen. Der Reichstag, der bereits jetzt damit umgeht, seine Sitzungen bis 7 Uhr abends zu verlängern, und dem nur noch zehn Sitzungstage bis zu den Osterferien zur Verfügung stehen, ist bis dahin mit Arbeitsmaterial reichlich versehen. Dagegen, meint man, würden die neuen Vorlagen unsere Volksvertreter sogleich nach Wiederbeginn der Sitzungen beschäftigen. Die Veröffentlichung der Entwürfe soll, wie der „B. L. A.“ meldet, nicht früher erfolgen, als bis sie auch dem Reichstage bekannt gegeben sind. Aus naheliegenden Gründen ist man der Meinung, daß es besser sei, eine vorzeitige öffentliche Diskussion zu vermeiden, damit die Volksvertretung möglichst unbeeinträchtigt an ihre Urteilsbildung herangehen könne. — In der Frage der Aufhebung der „Liebesgabe“ soll übrigens eine vorherige Fühlungnahme zwischen Regierung und Konservativen nicht stattgefunden haben.

Zur Aufhebung der Liebesgabe. Nach der „Frankf. Ztg.“ hat sich der Verband süddeutscher Brennereivereine aufs schärfste gegen die Aufhebung der Kontingentierung der Branntweinbrennerei verwahrt. Durch diese Maßnahme würden die unter der Konkurrenz mit dem norddeutschen Gewerbe schwer um ihre Existenz ringenden süddeutschen Brenner dem wirtschaftlichen Ruin entgegengeführt. — Andererseits steht im „Berl. Tbl.“ zu lesen: „Wir fürchten, daß der Spiritus-Verbraucher schließlich die Kosten des Danergerheites der Verbündeten Regierungen zu bezahlen haben wird, und wir können dafür auf die Tatsache hinweisen, daß die Spirituszentrale Dienstag im Hinblick auf den Fall der Liebesgabe die Preise um 8 M. pro Hektoliter erhöht hat!“

Der Streit im Ruhrrevier ist beendet! Wie erwartet, wurde noch am Dienstagabend die Aufnahme der Arbeit beschlossen, da bei der Abstimmung auf der Bochumer Revierkonferenz nicht die vorchriftsmäßige Dreiviertel-Majorität für den Streik erreicht worden war. Das Ergebnis wurde in einer umfassenden Resolution den Bergleuten bekanntgegeben, in der es heißt, es sei nicht mehr möglich, den Kampf mit Aussicht auf Erfolg weiter zu führen. Eine Hauptschuld wird an dem Mißlingen dem christlichen Gewerkschaften zugeschoben und beteuert, die Lohnbewegung sei „aus rein wirtschaftlichen Gründen unternommen“ worden. Nach Meldung aus Bochum vom Mittwoch geht die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Zeichen im allgemeinen glatt vonstatten. Auch in Lothringen wurde der Streik beendet. Leider kam es in der Nacht auf Mittwoch bei Dortmund noch zu einem tragischen Zusammenstoß. Der Vorsitzende des Christlichen Gewerkschaftsvereins in Lünen wurde von drei Streikenden überfallen, zu Boden geworfen und mit Stöcken mißhandelt. Der Angegriffene rief um Hilfe und gab dann zwei Schüsse ab. Die Angreifer entflohen. Einer von ihnen stürzte von einem Schuß getroffen tot nieder.

Es will keiner gewesen sein. Zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie ist eine sehr interessante und bezeichnende Meinungsverschiedenheit

zutage getreten. Keine von den beiden Parteien will wegen des Stichwahlabkommens an die andere herantreten, keine will den Wunsch, das Abkommen geheim zu halten, geäußert haben. Es müssen bei dieser Angelegenheit sehr viele von den üblichen „Mißverständnissen“ obgewaltet haben. Im übrigen beweist dieser Streit, wie wenig angenehm beiden Teilen jetzt das Abkommen ist.

Eine Berufung Traubs nach Frankfurt a. M. ist geplant. Aus Frankfurt a. M., 20. März, wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Wie verlautet, besteht hier die Absicht, an Stelle des verstorbenen Pfarrers Battenberg Pfarrer Traub für die Peterskirche zu gewinnen und Traub in Bälde daraufhin zu befragen.

Kleine politische Nachrichten.

Das englische Unterhaus nahm am Dienstag den von Asquith eingebrachten Gesetzentwurf über den Mindestlohn in der Kohlenindustrie in erster Lesung einstimmig an. Man glaubt allgemein, daß die Bill am Sonnabend Gesetz werden wird. Andererseits ist der bekannte Arbeiterführer Tom Mann in Salford wegen Preisaufreizung verhaftet worden.

Die französische Kammer nahm einen Ergänzungskredit von 60 Millionen Frank für die militärischen Operationen in Marokko mit 425 gegen 70 Stimmen an.

In Tripolis werden jetzt die Italiener in verstärktem Maße das Bombardieren aus Luftschiffen und Flugmaschinen an.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung. § Berlin, 20. März 1912.

Bierzehn Tage währt die Aussprache beim Reichsamt des Innern schon, und noch ist kein Ende abzusehen. Das Gesundheitsamt stand heute zur besonderen Debatte. Diese Gelegenheit benutzten die Vertreter der Weinstreife des ganzen Reiches, um die Wünsche der Weinbauern vorzubringen. Dr. Burckhardt (Wirtsch., Vgg.) sprach für die pfälzischen Weinbauern. Der Zentrumsabgeordnete Baumann trat für Unterfranken ein, der Volksparteiler v. Schulze-Gaevernit für Baden und der Abg. Dr. Beder für Hessen. Sie alle forderten eine Verschärfung der Kontrolle bei der Einfuhr ausländischer Weine. Ihnen antwortete der Spezialfachverständige der Regierung, der Geheimrat vom Stein. Er konnte feststellen, daß die Regierung bei der Arbeit ist, zutage getretene Mängel des Weingesetzes zu beseitigen. Auch der Staatssekretär Dr. Delbrück kam zum Wort. Er teilte mit, daß eine Regelung des Apothekenwesens im Gange ist. Und als sein früherer Kollege und Vorgänger, der Graf Posadowski, auf die Verunreinigung der Flüsse durch die Chlor-Kalkfabriken hinwies, da konnte er ihm die Auskunft geben, daß die Frage eines eventuellen Reichsgesetzes zur Beseitigung dieser Schäden geprüft wird. Ministerialdirektor Caspar nahm die Großindustrie in Schutz, der der Sozialdemokrat Brey Profitgier vorgeworfen hatte. Als nassauischer Kleinbauer begrüßte der nationalliberale Abgeordnete Hepp das Weiterfeiern der Parteien um die Gunst des Bauernstandes. Der Fortschrittler Fischbeck trat für die Einführung argentinischen Gefrierfleisches ein. Ihm erwiderte der Präsident des Reichs-Gesundheitsamtes Summ, der eine scharfe Kontrolle ausländischen Fleisches gegenüber als notwendig hinstellte und erklärte, daß das beste Fleisch nur von der inländischen Produktion herühren könne, da bei den bestehenden Vorschriften im Inlande ausreichende Sicherheit dafür gegeben sei, daß das Fleisch nicht gesundheitsgefährlich sei. Dann meldeten sich wieder Abgeordnete aus Weinregionen zum Wort, freilich ohne irgend etwas Neues vorzubringen zu können.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. § Berlin, 20. März 1912.

40. Sitzung. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Etatsberatung wieder auf, und zwar bei der Einzelbesprechung des Kultusetats. Das Kapitel „Evangelischer Oberkirchenrat“ gab Veranlassung, die Frage der Wirkung des Irreligiositätsgesetzes des näheren zu beleuchten. Bekanntlich haben verschiedene Entscheidungen der durch das Irreligiositätsgesetz geschaffenen Spruchkollegien nicht allgemeine Zustimmung gefunden, wie zum Beispiel in den Fällen Jaho und Traub. Der freisinnige Abgeordnete Kopsch hatte vor einigen Tagen diese Entscheidungen lebhaft kritisiert. Heute wurde aber das Irreligiositätsgesetz von verschiedenen Seiten kräftig verteidigt. Der nationalliberale D. Hackenberg war es insbesondere, der das Irreligiositätsgesetz als einen der größten Fortschritte in der neuen Kirchengeschichte bezeichnete. Der evangelischen Kirche entspreche die ungeheuer schwere, vielleicht nie restlos zu lösende Aufgabe, für ihre Diener die zarte, seine Grenze zwischen Bindung und Freiheit zu bestimmen. Aber gerade auch die Kirche habe seinerzeit das Irreligiositätsgesetz als einen großen Vorteil bezeichnet. Herrn Hackenbergs Ausführungen fanden den lebhaften Beifall der Konservativen und der Freikonservativen, deren Redner, Abg. Winckler (kons.) und Ramdohr (frkons.), dem auch später noch namens ihrer Partei Ausdruck gaben, und selbst der Volksparteiler Kopsch erkannte schließlich an, daß das Irreligiositätsgesetz bei rechter Handhabung einen Fortschritt bedeute. Herr Kopsch zog sich aber dahinter zurück, daß bei der jetzigen Zusammensetzung der Generalsynoden das nicht der Fall war. Das Kapitel „Katholische Bistümer usw.“ wurde debattelos gutgeheißen, und man ging dann zu dem Kapitel „Elementarunterrichtswesen“ über. Es kamen aber in der allgemeinen Aussprache hierüber nur zwei Redner zum Wort, der Freikonservative Iderhoff und der Zentrumsabgeordnete Dr. Heß, der den Sozialdemokraten mit ihren alten Forderungen, von Klassen mit zehn Schülern, unentgeltlicher Verpflegung aller Schüler, Festsetzung des Beginns des Unterrichts auf das dritte Lebensjahr, scharf entgegentrat. Am Donnerstag soll die Beratung fortgesetzt werden.

Letzte Nachrichten.

In dem Berliner Spielerprozeß gegen den Grafen Wolff-Metternich und den Rumänen Bujes wurde am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Bujes wird wegen Betruges in mehreren Fällen zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt, von denen neun Monate als durch die Unterjuchungshaft verbüßt erklärt wurden.

Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der Angeklagte Graf Wolff-Metternich wird wegen Betruges in einem Falle (Oberleitner Ziehbau) zu einer Woche Gefängnis verurteilt, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt wurde. In den übrigen Fällen erfolgte Freisprechung. Graf Wolff-Metternich weinte bei Verkündung des Urteils sehr heftig. Der Hofbefehl gegen Graf Metternich wurde aufgehoben.

Börse und Handel.

Berlin, 20. März. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter: Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter la. Qual. 144-146 M., do. la. Qual. 140-144 M.

Geschichtskalender.

Freitag, 22. März. 1459. Maximilian I., deutscher Kaiser, * 1599. A. van Dyck, Maler, * Antwerpen. — 1663. M. H. Francke, Stifter des Waisenhauses zu Halle, * Lübeck. — 1677. Anna Biese, Gemahlin des alten Dessauers, * Dessau. — 1771. W. Rabener, lat. Schriftsteller, † Dresden. — 1771. Heinrich Büchtemann, Schriftsteller, † Magdeburg. — 1797. Wilhelm I., König von Preußen, Kaiser von Deutschland, * Berlin. — 1799. Argelander, berühmter Astronom, * Memel. — 1822. Rosa Bonheur, Tiermalerin, * Bordeaux. — 1832. Wolfgang v. Goethe, Dichter und Staatsmann, † Weimar. — 1899. Gottlieb v. Leitner, Orientalist und Forschungsreisender, † Bonn. — 1902. Alex. Sybel, Jurist und Politiker, † Karlsruhe. — 1909. Rud. v. Krenvers, Generaloberarzt, † Berlin.

Eine interessante Statistik

Über die Entwicklung einer Zeitung innerhalb eines Jahrzehnts bieten nachstehende Biffern über die Steigerung der Abonnentenzahl des „Berliner Tageblatt“: 1902: 76 000, 1903: 87 000, 1904: 94 000, 1905: 108 000, 1906: 112 000, 1907: 128 000, 1908: 150 000, 1909: 175 000, 1910: 190 000, 1911: 209 000, 1912 (Anfang März): 215 000. Das „Berliner Tageblatt“ ist unstreitig die geleseste der politischen deutschen Zeitungen. Seine Leitartikel finden im In- und Auslande außerordentliche Beachtung. Durch Spezialkorrespondenten an allen Plätzen der Welt vertreten, unübertroffen in der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Berichterstattung, gebiegen und vielseitig in seinem Inhalt, hat es sich große Beliebtheit, namentlich in den besser situierten Kreisen, erworben. Zu dieser Beliebtheit und umfassenden Verbreitung haben die 6 wertvollen Wochenblätter mit beigetragen, die jeder Abonnent mit dem „B. T.“ gratis erhält und zwar an jedem Montag: „Der Zeitgeist“, wissenschaftliche und literarische Zeitschrift, jedes Mittwoch: „Technische Rundschau“, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedes Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Ull“, farbige illustrierte, satirisch-politische Wochenschrift, jedes Samstag: „Haus Hof Garten“, illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft. — Die sorgfältig redigierte vollständige „Sonderausgabe“ des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinträchtigten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Begleiter auch von Privatkapitalisten geschätzt. — Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postämtern des Deutschen Reiches nur 2,00 M. für den Monat oder 6,00 M. für das Vierteljahr.



Hansa
Puddingpulver

liefert auf einfachste und billigste Weise einen Pudding von so tadelloser Güte und Nährkraft, wie man ihn nach der alten kostspieligen Methode nicht besser herstellen kann.

Jeder Versuch überzeugt.
Man fordere aber ausdrücklich
Marka HANSA
die Vertrauensmarke

Gratis
wertvolle
Prämien

Prämien-
verzeichnis
überall
umsonst
erhältlich

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

März 25.	Knorr Grünkernsuppe
" 26.	" Reissuppe
" 27.	Knorr Eierribseluppe
" 28.	" Königinuppe
" 29.	Knorr Erbsensuppe
" 30.	" Weibertrensuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe

nur mit **Knorr Suppenwürfel.**

Nach dem Urteil der Kenner sind

Knorr Suppen die besten.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen,
zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Allgemeine Stutenschau des Landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Hamm.

Am 11. Mai, nachm. 2 Uhr findet eine allgemeine Stutenschau in Kamen auf der Reinhard'schen Weide statt. Der Auftrieb der Tiere muß bis 1 Uhr nachmittags erfolgt sein. Es stehen 2000 M. Prämien zur Verfügung. Zu einer regen Beteiligung wird aufgefordert.

Die Besitzer der bei der vorjährigen Stutenschau prämierten Tiere, sowie die Käufer der vom Verein eingeführten Fohlen sind zur Vorführung der Tiere auf der Schau verpflichtet.

Die auszustellenden Tiere sind spätestens bis zum 27. April bei Herrn Rentner Schulze-Böing, Villa Stäps bei Kamen, unter Benutzung eines von diesem zu beziehenden Anmeldeformulars anzumelden.

Ver spätete und unvollständige Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Einheitspreis . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Formen,
Ausführung,
Eleganz,
Haltbarkeit u.
Preis

der Salamanderstiefel entsprechen
den verwöhntesten Ansprüchen.
Fordern Sie Musterbuch.



Alleinverkauf der Marke

Salamander

für Kamen und Umgegend:

K. v. d. Heide, Nordstraße 4.
W. Meckfessel, Bahnhofstr. 8.

— Telefon 165. —

Ich habe dauernd
Gift gelegt
in meinem Garten.

Carl Breuer,
Almenplatz 8.

**Deutscher
Schäferhund**

mit Stammbaum, 1 Jahr alt,
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Btg

Künstl. Zähne 3 Mark
pro Zahn an.

ohne Extra-Berechnung der rot. Rautschutplatte
bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre
reeller schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

1 M. pro Zahn
Bahnziehen in den meisten Fällen
fast gänzlich schmerzlos.

Stiftzähne pro Zahn 8 M.
Plomben Zahnreinigen
von 2,50 M. an. von 1,00 M. an.

Reparaturen zerbrochener Gebisse
werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.
Annahme von Krankenscheinen
der hiesigen Ortskrankenkasse.

Dr. Zahrmärker, Zahntechniker
Kamen, West- und Dunkelstr.-Ecke.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu
billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-
Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art
liefere schnell und billigst.

1 Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller,
Stallung und Gartenland zum
1. April oder später zu ver-
mieten.

Näher. in der Exped. d. B.

2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Beköstigung an
anständige, ruhige Leute zu
vermieten.

Näher. i. d. Exped. d. Btg.

Seit zwei Jahren litt ich furchtbar an
Gicht, alle dagegen angewandten Weis-
sungen waren ohne Erfolg; nach Gebrauch
von zwei Röhren Ihrer Gichtkapseln
sind meine Schmerzen gänzlich verschwun-
den. Hr. M. in Dr. — Wer bisher
vergeblich hoffte, den

GICHT

und Rheuma geheilt zu werden, versuche
dringlich warm empfohlene **Wachener Gicht-
kapseln**. Preis der Glasbox M. 1.20.
Holen der Box ohne Veranschaulichung pro
Box 20 St. Wachener natürl. Gichtkapseln
G. m. b. H. in Kamen. Zu haben
in Kamen und Bergkamen bei
Heinrich Jacobi,
Germania-Druckerei.

Agenten — Reisende

für unsere weltberühmten Fa-
bricate bei hohem Verdienst
überall gesucht. Grünauer und
Co., Neurode Holzröhrle- und
Zaloufienfabrik. Gef. gefch.
Gardinenpanner.

„Barm zu empfehlen ist Jucker's
Patent-Medizinale-Seife gegen
Rauigkeit u. Schuppungen der Haut.“

Pickel,

Witesser, Knötchen, Pusteln usw. Spe-
zial-Dr. Dr. B. a. Stk. 50 Pfg.
(150/100) u. 1,50 M. (350/100, stärkste
Form). Dazu **Buckens-Creme** (nicht fet-
tend und mild) 75 Pfg. und 2 M. bei
Heinr. Jacobi, C. Müller jr. u.
G. B. Thiel, Drogerien.

DORTMUND

Balkenstr. 36-38
Nikolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

DORTMUND

vom Markt aus (Balken-
strasse) in 2 Minuten, von
der Betenstraße (Stadthaus)
in 1/2 Minute zu erreichen.

Abteilung:

**Uhren, Goldwaren, Silber-,
Alfenide- und Nickelwaren,
Geschenk-Artikel etc. etc.**

Taschen-Uhren

in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager.
Für die Güte u. den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine
unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger u. Weck-
Uhren sind trotz dem Aufschlag der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.),
Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten,
Medaillons, Anhänger, Armabänder, Manschettenknöpfe,
Vorstecknadeln, Granat- und Korallwaren in sehr grosser
Auswahl etc.

Brillanten, Damen und Herrenringe mit Brillantsteinen,
Brillant-Broschen und Ohr-Gehänge, Armabänder, Nadeln
und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namens-
tagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten, in Silber,
versilberten Bronze- und Nickelwaren.

Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpakka etc. etc.

Abteilung:

**Manufakturwaren,
Kleiderstoffe, Buxkins,
Leinen, Gebild etc. etc.**

**Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen,
Portierenstoffe, Tischdecken.**

**Betten, Federn, Daunen,
Bettwaren, Polsterwaren,
Möbel, Spiegel, Bilder.**

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kund-
schaft geboten werden, hat sich der Verkauf
in **Betten und Federn** in jedem Jahre
bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser
Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reiseeffekten
in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten
Fabrikate von den ersten deutschen Firmen.

Fahrräder von Gebrüder Kayser in Kaiserslautern.
Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig.

Abteilung:

**Herren- und
Knaben-Kleidung**

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezialgeschäft,
welches mit jedem grössern Geschäft der Branche kon-
kurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.
**Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-
Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge**
in allen Preislagen.

**Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und
Kragen, Mäntel und Kragen** für Fuhrleute und Kutscher.
Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen,
Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qualität.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene.
Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig
zu offerieren.

Knaben- und Kinder-Anzüge
in jeder Art und Preislage.

**Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung
Schuhe, Hüte, Wäsche, Krawatten
Schirme etc.**

Täglich frisch
**Kaffee-, Thee- u.
Weingebäck.**

Die feinst. Torten i. Ansch.
Verschiedene Obsttorten.
ff. Cremschnitte u. Baisers
mit Schlagsahne.

Konditorei Hillmann,
Markt 3. Telefon 224.



Fahrräder, erschlaffig, direkt von
der Fabrik, an Privat-
und Händler von M. 49,50 an
Anschaffungskosten, M. 2,80 an
Reparaturen, auch an fremdem
Fabrikat, prompt
und billigst.

Nähmaschinen von M. 56,— an
Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt. Ges.
Duisburg-Benelmerort.
Gegr. 1896.

Fabriklager: W. Pröpper
Kamen, Weststraße 54a.

Knechte und Mägde

können Stellung in Stadt und
Land erhalten.
Frau Klaus, Gesindevermieterin,
Kamen, Nordstraße 10.

Bahlsens Keks:
Leibnitz, Duve, Daister,
Halbmond.
Schaumburger Milchkeks.
Pangani - Gebäck.

Zu erhalten in
Hillmann's Konditorei,
Markt 3. Telefon 224.



Tretbar's automatische Wagentächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzigste Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private
fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst
und frei meinen Fabrikat-Katalog in Kinderwagen, Sport-
wagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettge-
stellten, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste
wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine
Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuppe-
koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch aller-
hand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht.
Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste
empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liege-
stühle, Strandkörbe und anderes. Sagen Sie, welcher
obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade inter-
essiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede
Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigen Zeichnungen
und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim
ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder
Teillieferung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen.
Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma
bei Leipzig. Aelterste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.

Berliner

Volks-Zeitung

Täglich 2 Ausgaben

mit den Beiblättern:

ULK weltbekanntes, farbig illustriertes
Witzblatt (8 Seiten)

Illustr. Familien-Zeitung

mit aktuellen Bildern, Romanen usw. (16 S.)

Illustrierte Kinder-Zeitung

mit lustigen Bildern, Erzählungen, Spielen (8 S.)

Tägl. Unterhaltungsblatt

mit Romanen und Abhandlungen a. all. Gebieten

Man abonniert bei allen Postanstalten
zum Preise von 90 Pfennig monatlich

Probennummern

an jedermann kostenfrei von der Exped.
Berlin SW 19, Jerusalemstr. 46/49

Mehr als 82 000 Abonnenten

Zur Konfirmation!

**Gesangbücher, Bibeln
und Gebetbücher**

in einfachen u. feinen Einbänden.

Nameneindruck gratis.

Buchhandlung W. Felting

Kamen, am Markt.

**Stammzüchterei
Fr. Brinkmann, Overberge**

gibt ab

Ferkel

jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen besuchten Ausstellungen
höchste Preise und Auszeichnungen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

**Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei**

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Empfehle mein reichhaltiges
Lager in

Wieses Pralines,
sowie die einfachsten bis
feinsten

Bonbonnières

in grösster Auswahl.

Konditorei Hillmann,
Telefon 224.

Putze nur mit



Dauerhaft und gut gearbeitete

Fürge

in all. Größen u. Ausstattungen
hält stets auf Lager

Hillmann, Kamen,
Weststr.

Niederlage von

**Zuntz sel. Wwe.
Kaffee, Thee, Kakao.**

Zu haben bei

C. Hillmann,
Konditorei. Café.

Die schönsten Geschenke

zur Konfirmation und Kommunion

Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Kreuzchen u. Medaillons

Unerreichte Auswahl! Staunend billige Preise!

Damen-Uhren schon von M. 4.50, Herren-Uhren von M. 2.25 an.

Garantie für jedes Stück. Bei jedem Kauf Rabatt.

Einkaufsvereinigung der Uhrmacher

L. Fischer, G. Friedrichs, C. Sedteld, W. Hufemann, J. Rupperschlag,
W. Westhoff, G. Bethaus in Methler, G. Heil in Heeren.

Garantiert täglich frische
hiefige dicke Eier
13 Stück 1,00 Mk.
frische Bauernbutter
1,40 Mk.
Echter heißer Brezknopf
Pfund 90 Pfg.
Prima Plockwurst
1,25 Mk.
sowie sämtliche
Fleisch- und Wurstwaren
sowie sämtliche
Kolonialwaren u. Gemüse
stets allerfeinste, frische Ware
empfiehlt billigst
Kaufhaus „Glück Auf“
Kamen, Weststraße 49.

Liebreiz

verleiht ein zartes reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Stekensperd-Füllmilch-Seife
St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pfg. bei: W. Zelting,
Heinr. Jacobi, G. P. Thiel,
Carl Müller jun.,
in Bergkamen: Heinr. Jacobi.

Officiere
zu billigsten Preisen:
Wagenlaternen
von den einfachsten bis
zu den feinsten.
Wagenschwämme und
Leder, Wagenfett,
Wasserdicht, Tran,
Wasserdicht.
W. Kemmer, Kamen
Wagenladerei.

La. Saatwicken
und Saathafer
hat nach Muster abzugeben
D. Hunsdieck,
Haus Red bei Kamen.

Konfirmanden-
Wäsche
Kragen
Serviteur
Manschetten
Hosenträger
Schlipse
Taschentücher
u. S. W.

SPECIALITÄT

Moderne
Herren-Wäsche
Kragen, Manschetten
Cravatten
Unterkleidung

H. G. Thöling, Kamen.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke“

ergibt höchste Erträge an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.

Bergisch-Märkische Zeitung

Gegründet vor 1792 (Eisfelder Zeitung) M. 3.25 vierteljährlich

Einzig zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land

mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer
Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland
mit über 400 telegraphischen Kurven der Berliner Börse.
Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der
bester finanzierten Bürgerchaft im Bergischen Land, dadurch
Hervorragendes Informationsorgan.
Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.
Tägliche Unterhaltungsbeilage.

Die Bergisch-Märkische Zeitung wird so versandt, daß die Morgenausgabe mit großem
amerikanischen Börsendienst schon mit den ersten Blättern überall im Berg. Lande eintrifft.

IBACH

Kals. und Königl. Hof-Flügel-
Piano-Fabrikant, gegr. 1794.

RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38-42.

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle
Personen evtl. ohne Bür-
gen gegen Möbelsicher-
heit. Nachweisbar in
kurzer Zeit über 150 000
M. ausbezahlt, sowie
Hypotheken zur 1. u.
2. Stelle besorgt
Carl Müller, Dortmund
Uhlendstr. 45
Telefon 2749.
Bei Anfragen 20 Pfg.
Rückp. erbeten.

Achtung!
50000 Paar Schuhe
4 Paar Schuhe für nur Mk. 7.50

Wegen Zahlungsstockung mehrerer
großer Fabriken wurde ich beauftragt
etnen großen Vorrat Schuhe tief unter
dem Erzeugungspreis loszuschlagen.
Ich verkaufe daher an jedermann 2
Paar Herren- und 2 Paar Damen-
Schuhe, Leder braun od. schwarz,
goleziert, Kappen-Befest., mit stark
genageltem Lederboden, hochleg. neueste
Fasson. Größe laut Nr.
Alle 4 Paar kosten nur Mk. 7.50.
Verjand per Nachnahme.
H. Spingarn, Schuh-Export
Krakau Nr. 465.
Umtausch gestattet auch Geld retour.

Die Beitragsleistung zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung

regelt die Reichsversicherungsordnung im allgemeinen nach den bisherigen Grundfätzen. Der Arbeitgeber, welcher den Versicherten die Beitragswoche (beginnend mit Montag) hindurch beschäftigt, hat für sich und ihn den Beitrag zu entrichten. Beschäftigten mehrere Arbeitgeber nacheinander den Versicherten während der Woche, so zahlt der erste von ihnen den ganzen Beitrag. Hat weder er noch der Versicherte selbst den Beitrag entrichtet, so hat ihn der nächste Arbeitgeber zu entrichten, kann aber von dem ersten Ersatz beanspruchen. Eine solche Beschäftigung kommt vor bei unfähigen Arbeitern und Arbeiterinnen (Mäherinnen, Tagelöhner usw.), die heute hier morgen dort arbeiten, wie die Gelegenheit sich ihnen bietet. Wird der Versicherte gleichzeitig von mehreren Arbeitgebern versicherungspflichtig beschäftigt (z. B. als Feldhüter, Nachtwächter oder Straßenteher), so haften sie als Gesamtschuldner; die Versicherungsanstalt kann von einem der Arbeitgeber die ganzen Beiträge fordern. Durch Vermittelung des Versicherten wird sich in solchen Fällen leicht eine Einigung unter den Arbeitgebern über abwechselnde Leistung der Beiträge erzielen lassen. Auch wenn die Beschäftigung nur an einem Tage der Beitragswoche stattfand, muß für diese bei versicherungspflichtigen Personen ein Beitrag geleistet werden; volle Beitragswochen aber, während deren der Versicherte Militärdienst leistete oder krank und arbeitsunfähig war, werden ohne Beitragsleistung ihm angerechnet.

Bei der Lohnzahlung hat der Arbeitgeber die Beiträge zu entrichten, indem er für die Dauer der Beschäftigung Marken nach der Lohnklasse des Versicherten in die Quittungskarte klebt und zwar solche, die von der Versicherungsanstalt des Beschäftigungsorts ausgegeben sind. Wenn eine Lohnzahlung nicht stattfindet, sind die Marken spätestens bei der Beendigung der Beschäftigung einzukleben. Abschlagszahlungen, d. h. Zahlungen auf die Lohnforderung, die der Arbeitgeber vor Fälligkeit des Lohnes macht, ohne daß er rechtlich dazu verpflichtet ist, gelten nach der Reichsversicherungsordnung nicht mehr als Lohnzahlungen. Zahlt der Arbeitgeber infolge rechtlicher Verpflichtung einen Teil des Lohnes, so liegt eine Abschlagszahlung nicht vor, die Beiträge sind also bei der Teilzahlung zu entrichten. Haben Abschlagszahlungen stattgefunden, so sind die Beiträge spätestens in der letzten Woche des Kalendervierteljahres zu entrichten. Bei Versicherten, die durch Vertrag für mindestens 1/4 Jahr dem Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet sind, braucht der Arbeitgeber die Marken nicht bei jeder Lohnzahlung zu verwenden; muß sie aber spätestens in der letzten Woche jeden Vierteljahres einlegen, wenn inzwischen eine Lohn- oder Abschlagszahlung stattgefunden hat; auf jeden Fall sind die Marken bei Ablauf der Beschäftigung einzukleben.

Aus eigenen Mitteln hat der Arbeitgeber die Beitragsmarken zu erwerben; sie sind bei den Postanstalten käuflich. Die Versicherungspflichtigen müssen sich aber bei der Lohnzahlung die Hälfte der Beiträge vom Barlohn abziehen lassen. Die Arbeitgeber dürfen nur auf diesem Wege den Beitragsanteil der Versicherten wieder einziehen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden, es sei denn, daß der Arbeitgeber ohne sein Verschulden wirksame Beiträge nachträglich entrichtet.

Der Versicherte hat sich die Quittungskarte ausstellen zu lassen und sie zum Einlegen und Entwerthen der Marken dem Arbeitgeber rechtzeitig vorzulegen. Auch der Versicherte kann die vollen Beiträge entrichten. Der Arbeitgeber hat ihm die Hälfte zu erstatten. Der Erstattungsanspruch besteht nur, wenn die Marke vorschrittsmäßig entwertet ist. Er ist spätestens bei der zweitnächsten Lohnzahlung zu erheben, es sei denn, daß der Versicherte ohne sein Verschulden wirksame Beiträge nachträglich entrichtet hat (§ 1439 R.-V.-D.).

Die Entwertung aller Marken muß alsbald nach dem Einkleben erfolgen. Sie geschieht bei Beitragsmarken dadurch, daß auf jede Marke der letzte Tag des Zeitraumes in Biffen gesetzt wird, für welchen die Marke gilt. Auf Einwochenmarken ist demnach der letzte Tag der Beitragswoche zu setzen, für welche sie gilt, auch wenn die Marke zu Beginn der Woche (z. B. für eine Tätigkeit am Montag) verwendet wurde. Auf Zweiwochenmarken ist der letzte Tag der zweiten von den zwei, und auf Dreiwochenmarken der letzte Tag der dreizehnten von den 13 Wochen zu setzen, für welche die Marke gilt. Zusatzmarken werden mit dem Datum des Tages der Einklebung entwertet.

Die Höhe der Beiträge ist nach den bisherigen Grundfätzen zu bemessen, solange der Grundlohn (§§ 180, 181 R.-V.-D.) und der Ortslohn (§§ 149-152 R.-V.-D.) noch nicht in Kraft getreten sind. (Vgl. des Reichst. vom 21. 12. 11, R. Ges. Bl. Seite 1180); indes sind für landwirtschaftliche Betriebsbeamte mindestens Marken 3 Lohnklasse zu verwenden, bei höherem Jahresarbeitsverdienst als 850 Mk. aber höhere Marken. Die Abgrenzung der Lohnklassen ist dieselbe geblieben, die Marktwerte sind dagegen erhöht worden, um die Leistung für die Hinterbliebenenversicherung zu decken. Ein (durchschnittlicher) Jahresarbeitsverdienst

bis 350 Mk.	erfordert Versicherung in I. Lohnklasse mit 16 Pfg. wöchentlich von mehr als	350-550	"	"	II.	"	24	"	"
"	"	550-850	"	"	III.	"	33	"	"
"	"	850-1150	"	"	IV.	"	40	"	"
"	"	1150	"	"	V.	"	48	"	"

Die neuen Marken unterscheiden sich von den alten durch ein anderes Gepräge und eine andere Wertangabe, die Grundfarbe ist für die einzelnen Lohnklassen dieselbe geblieben.

Einwochenmarken I. Lohnklasse, die bisher 14 Pfg. kosteten, sind wie bisher rot u. kosten jetzt 16 Pfg.

II.	"	20	"	"	blau	"	24	"	"
III.	"	30	"	"	grün	"	33	"	"
IV.	"	40	"	"	rotbraun	"	40	"	"
V.	"	50	"	"	gelb	"	48	"	"

Es muß zu Irrtümern und falscher Beitragsleistung führen, wenn die Marken beim Einkauf lediglich nach dem Wertbetrage gefordert werden; denn Marken zu 24 Pfg. können sowohl alte Marken III. Lohnklasse (grün) als auch neue Marken II. Lohnklasse (blau) sein, eine Marke zu 48 Pfg. kann sowohl eine alte Zweiwochenmarke III. Lohnklasse (grün) als auch eine neue Einwochenmarke V. Lohnklasse (gelb) sein. Beim Einkauf ist daher stets auch die Farbe der Marken anzugeben, die, wie schon gesagt, bei alten und neuen Marken übereinstimmt, oder es sind ausdrücklich alte oder neue Marken mit Angabe der Lohnklasse, der Farbe oder des Wertes zu fordern. Alte Marken dürfen nur noch für eine Tätigkeit vor dem 1. Januar 1912 verwendet werden.

Churchill über Englands und Deutschlands Flottenrüstung.

Im englischen Unterhause brachte Churchill, der Erste Lord der Admiralität und Entdecker der „Deutschen Luxusflotte“, am Montag den Flottenetat ein und hielt dabei eine anderthalbstündige Rede, die an einer gewissen Art ehrlicher Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Wir können hier nur einige besonders markante Proben seiner Ausführungen bringen. Einleitend sagte er:

„Ich will dem Hause die Flottenfrage mit vollkommener Offenheit darlegen. Es wird dies namentlich mit Bezug auf eine Macht notwendig sein. Durch eine indirekte Ausdrucksweise kann jetzt nichts gewonnen werden. Im Gegenteil, die Deutschen sind ein Volk mit derbem Verstand, deren starker, männlicher Sinn und Mut vor einer offenen und ungeschminkten Feststellung von Tatsachen nicht zurückweicht und nicht verlegt wird, wenn sie höflich und ehrlich ausgesprochen werden. Jedenfalls muß ich meine Pflicht gegen das Haus und das Land erfüllen. Die Zeit ist gekommen, wo beide Nationen ohne Verstellung und Verheimlichung die Bedingungen verstehen sollten, unter denen sich der Wettbewerb zur See in den nächsten Jahren gestalten wird. Wir berechnen im Frieden unseren Schiffbau relativ nach Prozentsätzen. Dagegen werden die Flotten im Seekrieg nicht durch Vergleich, sondern durch Subtraktion berechnet. Wir müssen erwarten, daß in einem Kampf zwischen guten und ebenbürtigen Flotten auf beiden Seiten ungeheurer Schaden angerichtet wird. Das ist sehr vorteilhaft für die stärkere Seemacht. Es wird sich stets für uns lohnen, Schiff gegen Schiff jeder Klasse zu verlieren. Der Prozeß des Ausmerzens würde uns, wenn auch auf einem fürchterlichen Wege, zu einem sicheren Siege führen, zu einem Zustand nicht relativer, sondern absoluter Ueberlegenheit. Mit der gegenseitigen Vernichtung der neuesten Schiffe steigen die älteren Schiffe schnell im Wert. Wir besitzen mehr Dreadnoughts als irgend zwei andere Mächte zusammen. Aber wenn alle Dreadnoughts der Welt morgen verblei wären, so würde unsere Ueberlegenheit zur See weit größer sein als heute.“

Weiter heißt es dann, nachdem Churchill erklärt hatte, aus Opportunitätsgründen zurecht von der Idee „zwei englische Kiele gegen einen deutschen“ abzulehnen, folgendermaßen:

„Die Admiralität ist imstande, Tag für Tag die nächsten Jahre hindurch die Sicherheit des Landes und des Reiches absolut zu garantieren. Die Standards für die Flottenstärke müssen zeitweise nach den Umständen variieren. Als Frankreich und Rußland die beiden nächststärksten Seemächte waren und ihre Kombination möglich erschien, war der Zweimächte-Standard ein zweimähtiger Grundlag. Das Emporkommen der Flotte einer einzelnen Macht zum ersten Rang auf dem Kontinent hat dies verändert. Wir haben nicht mehr als die größtmögliche Gefahr das Bündnis zweier etwa gleichstarker Seemächte zu betrachten, sondern die Entwicklung einer sehr starken homogenen Flotte, die einer einzelnen Regierung untersteht. Daher ist der Zweimächte-Standard nicht mehr anwendbar und unadäquat. Der tatsächliche Standard der Neubauten, den die Admiralität in den letzten Jahren verfolgt, war eine Ueberlegenheit von 60 Prozent in Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern der Dreadnoughtklasse verglichen mit der deutschen Flotte, gemäß dem geltenden Flottengesetz. Andere, höhere Standards galten für kleinere Schiffe. Wenn Deutschland an dem geltenden Flottengesetz festhielt, so glauben wir, daß dieser Standard, abgesehen von unerwarteten Entwicklungen anderer Länder, einen geeigneten Maßstab für die nächsten vier bis fünf Jahre abgeben würde, soweit die Dreadnoughtklasse in Betracht kommt. Weiter hinaus zu spekulieren, ist müßig. Indes will ich keineswegs so verstanden werden, daß das Verhältnis von 16 zu 10 als ausreichende Ueberlegenheit über die nächststärkste Seemacht betrachtet werden dürfte. Jede Vermehrung, die Deutschland in der Zahl seiner Schiffe vornimmt, muß die Abnahme des Geschwärtzes unserer älteren Typen beschleunigen, erfordert daher besondere Maßnahmen unsererseits. Wenn wir also diesen Standard auf das geltende deutsche Flottengesetz anwenden — zwei Schiffe pro Jahr — und wenn wir uns sorgfältig gegen unvorhergesehene Entwicklungen anderer Länder sichern, so erscheint es notwendig, abwechselnd vier und drei Schiffe der Dreadnoughtklasse die nächsten sechs Jahre hinaus zu bauen. Das ist das mindeste, was den 60-Prozent-Standard erhalten wird, und das hatten wir bei der Aufstellung des letzten Etats im Auge. Wenn wir uns jetzt, wie es den Anschein hat, der Vermehrung der deutschen Neubauten um zwei Schiffe in diesen sechs Jahren gegenübersehen, würden wir vor schlagen, jener Vermehrung durch ein höheres Verhältnis der Ueberlegenheit zu begegnen, indem wir vier weitere Schiffe während der gleichen Periode bauen und sie über sechs Jahre verteilen.“

Churchill ging dann auf die Einzelheiten des Entwurfs der englischen Neubauten näher ein und kam dabei zu folgender charakteristischen Stelle:

„Ich will inoffiziell klar machen, daß auf eine etwaige Verzögerung oder Verminderung der deutschen Bauten, sobald sie deutlich wird, hier in gewissen Grenzen weit, voll entsprechende Reduktionen alsbald folgen werden. Wenn zum Beispiel Deutschland eins oder sogar zwei Schiffe aus seinem jährlichen Programm fallen läßt, werden wir, falls nicht anderwärts eine gefährliche Entwicklung eintritt, sofort unsere entsprechende Quote fallen lassen, und jede Verringerung des Tempos Deutschlands würde natürlich in größerem Maßstabe von uns nachgeahmt werden, freilich in gewissen Grenzen, weil wir in gewissem Grade die Bauten anderer Mächte in Betracht zu ziehen haben. Aber nehmen wir das nächste Jahr 1913, wo Deutschland drei, England fünf Schiffe bauen will. Angenommen, wir machten beide ein Jahr Ferien, um im Buch des nationalen Risikotrans ein weißes Blatt einzufügen, angenommen, Deutschland würde in diesem Jahr keine Schiffe bauen, so würde es sechs bis sieben Millionen Pfund Sterling sparen. Die drei Schiffe, die Deutschland nicht bauen würde, würden automatisch fünf britische Ueberdreadnoughts befähigen, das ist mehr, als die Deutschen von einem wirklichen Kriege erhoffen dürften. Was die indirekten Ergebnisse selbst eines Jahres anbetrifft, so wären sie einfach unermesslich nicht nur für die beiden großen Nationen, sondern auch für die ganze Welt der arbeitenden Menschheit, unermesslich in Hoffnung und Glanz. Die Deutschen werden an Seemacht durch eine Vermehrung nichts gewinnen und durch eine Verminderung nichts verlieren. Dies ist ein vollkommen einfacher Plan, nach dem ohne diplomatische Verhandlungen, ohne Freischießen und ohne die geringste Beschränkung der souveränen Freiheit beider Mächte diese hitzige toxische Rivalität zur See für eine Zeit abgestellt werden kann. Ich bin überzeugt, daß es besser ist, dies ganz einfach und offen der Beurteilung durch die Parlamente und das Volk vorzulegen.“

Weiter kündigte Churchill dann an, daß man an Stelle der letzten Riesenschiffe mehr kleine Schiffe nach dem Typ der leichten Panzerkreuzer bauen wolle. Dann ging er auf das Problem der Delferung und der Luftschiffahrt ein. Klassisch war die Behauptung, daß England sich gegenüber Deutschland „in der Defensive befindet“. Dann teilte er mit, daß die Organisation der Flotte vollständig geändert werden solle, die er eingehend darlegte. Als Resultat führte er an: „Wir werden also im Mobilisierungsfalle eine Flotte von 57 beziehungsweise 65 Kriegsschiffen haben, gegenüber einer Zahl von 38 der nächststärksten Seemacht.“

Die Aufnahme dieser Rede in England

ist sehr geteilt. Schon in der Debatte erklärte Lord Beresford sofort, der erste Paragraph der dem Flottenetat beigegebenen Denkschrift sei eine indirekte Drohung und Herausforderung gegen Deutschland. Churchill hätte das, was zur Verteidigung des Reiches notwendig sei, auch darlegen können, ohne Deutschland zu erwähnen oder unnötige Aufregung zu verursachen. Dies sei nicht das Mittel gewesen, den Frieden zu wahren oder zu einer Einschränkung der Rüstungen zu gelangen. Und in ganz ähnlichem Sinne schreibt „Daily News“:

So bewundernswert Mr. Churchills Offenheit und so aufrichtig sein Anerkennen war, so zweifeln wir doch, ob dies das rechte Mittel gegen die bellagierende Rivalität ist. Niemals hatte ein Veldzeug ein so furchtbares Aussehen. Angesichts der offenen Erklärung, daß Deutschland die einzige Seite (point) sei, mit der wir zu rechnen und gegen die wir zu bauen haben, möchten wir fragen, was der Zweck, was das Ergebnis der halbdämlichen Mission ist.

„Morning Post“ meint:

Die Rede war klar und bedeutend. Wir sind aber nicht ganz sicher, daß sie auch klug war. Die Rede enthält eine Herausforderung an Deutschland, seine Flottenpolitik zu ändern. Wir bezweifeln die Weisheit eines solchen Appells, da er auf deutsche Leser einen anderen Eindruck machen könnte, als Churchill beabsichtigt hatte. Sie könnte als eine Erklärung dafür aufgefaßt werden, daß Deutschland nicht in der Lage sei, Schritt zu halten, und könnte in Deutschland den Wunsch erregen, zu zeigen, daß es dazu imstande ist.

Sehr ernst äußert sich auch „Standard“:

„Es war sicher nicht nötig, wieder in eine detaillierte Erklärung der beiderseitigen Flottenfähigkeiten einzutreten, oder so pointierte Erklärungen abzugeben, daß mancher Deutsche darin beinahe eine Drohung erblicken könnte. Churchill sollte sich um seine Schiffe und Mannschaften kümmern und über Deutschland so wenig wie möglich sagen.“

Und die Aufnahme in Deutschland?

Bis zur Stunde der Abfassung dieser Zeilen lagen uns noch keine maßgebenden Presstimungen vor, aber zwei sehr bemerkenswerte Meldungen aus Berlin:

Dem Hofmarschallamt des Kaisers ging Dienstag vormittag nach 10 Uhr der Auftrag zu, vorläufig alle Vorbereitungen für die Mittelmeerreise des Kaisers, die nach den bisherigen Bestimmungen am kommenden Freitag angetreten werden sollte, einzustellen. Weitere Befehle, aus denen sich erkennen ließe, welche Absichten mit Bezug auf die Reise im übrigen bestehen, sind bis jetzt nicht erteilt worden. Ferner: Der Kaiser besuchte Dienstag den Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz, mit dem er eine längere Besprechung hatte. Um 10 Uhr traten dann die leitenden Offiziere des Marineamts zu einer Konferenz zusammen.

Diese Vorgänge dürften einen ziemlich deutlichen Kommentar zu Churchills Rede bilden!

F. K.

Vorstehende Meldungen waren dem Mittagblatt des „B. L. A.“ entnommen. Im Abendblatt hieß es dann, der Befehl, den Hofmarschallamt des Kaisers vormittags nach 10 Uhr zugegangen, aber um 2 Uhr nachmittags wieder zurückgezogen worden, nachdem der Kaiser mit Tirpitz, den er zum Geburtstag gratuliert, und mit dem Kanzler Rücksprache genommen habe. Die Reise finde nun doch am Freitag statt. — Dann hätte man die Nachricht vom Aufschub gar nicht erst in die Presse bringen sollen!

Deutsches Reich.

Die Regierung wehrt sich! Die „N. A. Z.“ schreibt in ihrer Dienstagabendnummer: „Die Entschliehenen des Bundesrats über die Deckung der Wehrvorlagen werden von einem Teil der Presse parteipolitisch auszunutzen versucht, um eine Unterwerfung des Reichskanzlers unter den schwarz-blauen Block zu erweisen. Damit wird ein altes und abgestandenes Gerücht aufgewärmt. Als neue Beilage erscheint die Behauptung, die Entschliehenen bedeuten einen Sieg Bayerns über den Reichskanzler. Wir stellen demgegenüber, zum Teil in Wiederholung früherer Mitteilungen, folgendes fest:

1. Man war im Bundesrat einig in der Ansicht, daß die Einbringung der früheren Erbschaftsteuer zur Deckung der Wehrvorlagen mit Rücksicht auf die Stellung der Sozialdemokraten zu den Wehrvorlagen ein politischer Fehler sei und nicht einmal Erfolg verspreche. 2. Man war ferner einig darin, daß eine mit einzelstaatlicher Besitzsteuer verquickte Reichserbschaftsteuer starken Bedenken für das Reich und für die Bundesstaaten unterliege. 3. Ueber die Aufhebung der Liebesgabe waren im Reichsschatzamt Vorarbeiten aufgestellt. Dieser Plan war bis zu seiner Veröffentlichung weder direkt noch indirekt mit irgendeiner Partei besprochen worden. 4. Den Vorschlag, durch die Aufhebung der Liebesgabe die erforderlichen Mittel zu beschaffen, hat Bayern weder gemacht noch inspiriert. Er ist von norddeutscher Seite ausgegangen und nach eingehender Diskussion von allen Staaten akzeptiert worden. 5. Der vom Reichskanzler mit aller Entschiedenheit betonten Auffassung, daß die Kosten der Wehrvorlagen nicht ohne die Erschließung neuer Einnahmen gedeckt werden könnten, fand auch diejenigen Staaten, darunter auch Bayern, beizutreten, welche die gegenwärtige Finanzlage des Reichs günstiger beurteilten, als es der Reichskanzler tun zu können glaubte.

Schließlich wollen wir noch auf folgendes hinweisen. Seit einem Jahrzehnt muß die sogenannte Liebesgabe dazu gehalten, die „Häbiger der Agrarier“ zu Lasten der übrigen Steuerzahler an den Pranger zu stellen. Seit einem Jahrzehnt bildet die Liebesgabe einen bevorzugten Agitationsstoff gegen die rechtsstehenden Parteien und die angeblich in deren Bann stehende Regierung. Jetzt will die Regierung ihre Aufhebung vorschlagen. Sofort dreht sich der Wind. Nun ist die Aufhebung nichts mehr wert, die Liebesgabe ein Schutz für die Konsumenten geworden. Vielleicht erleben wir es gar noch, daß die bisher so verhaßte Liebesgabe zugunsten der Verbraucher noch erhöht werden soll. Das wäre der Gipfel.“

Ausland.

Ein englisches Gesetz über den Mindestlohn.

Im englischen Unterhause erklärte am 18. d. M. Asquith, daß er am 19. d. M. einen Gesetzentwurf über die Gewährung eines Mindestlohns an Bergarbeiter, die in Kohlenbergwerken unter Tage beschäftigt sind, und über andere damit zusammenhängende Fragen einbringen werde. Er erhoffe Annahme desselben im Unterhause bis zum 20.

im Oberhause bis zum 21., die Unterzeichnung des Königs bis zum 22. d. M. Die Vorlage wird, wie die Zeitungen melden, von den Arbeiterparteien einschließlich der Vertreter der Bergleute angenommen werden.

Kleine politische Nachrichten.

Im böhmischen Kohlenrevier ist der Streik ausgebrochen. Am 18. d. M. fehlten zwei Drittel der Arbeiter. Auch in Frankreich droht der Streik auszubrechen.

Wie auf der Pforte erklärt wird, dauern die russischen Truppentransportationen an der Kaukasusgrenze fort. In amtlichen türkischen Kreisen glaubt man, Rußland wolle die Pforte einschüchtern, um die Zurückziehung der türkischen Truppen aus dem persischen Gebiet zu erzwingen.

Der französische Instruktionsoffizier Guillaume in Fez wurde während einer Liebung von einem eingeborenen Soldaten getötet.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung.

§ Berlin, 19. März 1912.

Der Reichstag setzte heute zunächst die gestern in später Abendstunde abgebrochene Aussprache über die Kalkifrage fort. Der Sozialdemokrat Rechtsanwält Dr. Cohn sprach im Sinne der gestrigen Rede seines Fraktionsgenossen Hoch für die Verstaatlichung des Kalibergbaues. Der Redner der Volkspartei, Herr Gothein, wollte, so sehr er sonst einem Reichsmonopol den Vorzug gibt, von einem Privatmonopol, in diesem Fall von einer Verstaatlichung nichts wissen, da nach seiner Ansicht die Vorbedingung für eine Monopolisierung in der Kalkindustrie überhaupt fehlt. Der Abgeordnete Hoch hatte gestern die Kalkfrage als rentable Geldanlage bezeichnet; der Abgeordnete Gothein erhob lebhaften Widerspruch dagegen, daß von der Tribüne des Reichstags aus eine solche Anregung zur Spekulation erfolge, die diejenigen, die dem Rate folgten, voraussichtlich um ihr Geld bringen würde; denn der Redner hält den Krach in der Kalkindustrie für unausbleiblich. Mit kurzen Ausführungen des Grafen Westarp, der die Propaganda des Bundes der Landwirte in Schutz nahm, endete die Aussprache und die Resolutionen der Budgetkommission, die sich auf eine Klarlegung der Arbeiterverhältnisse im Kalibergbau beziehen und die Kalkabgabe zum Teil dem Reiche sichern wollen, wurden angenommen; weiter wurde für die junge elassische Kalk-Industrie eine günstige Frachtberechnung nach Süddeutschland von Colmar aus verlangt. In der weiteren Verhandlung kam es zu einer sehr interessanten Aussprache aus Anlaß eines freisinnigen Antrages, der eine Bauern-Statistik forderte. Er wurde begründet von dem bekannten National-Ökonomen v. Schulze-Gaevernitz (fortsch.), der die Volkspartei als die eigentliche Bauernfraktion hinstellt, da sie 33 bäuerliche Wahlkreise vertritt. Ihm erwiderte Dr. Dertel in humoristischer Rede. Um trotz der langen Rede vorwärts zu kommen, beginnt heute die schon vor einigen Tagen angekündigte Serie der Abendfassungen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung.

§ Berlin, 19. März 1912.

Die Debatte über die fünf Ruhrstreikinterpellationen verlief bis gegen Schluss weniger stürmisch, als das am Tage zuvor der Fall gewesen war. Zunächst sprach der Pole v. Trampczynski, der meinte, daß auf die Dauer der Herrenstandpunkt der Bechen nicht aufrechtzuerhalten sei. Der Sozialist Reinert hielt dann eine fast zweistündige Rede. Nach seiner Ansicht ist die jetzige Lohnbewegung eigentlich von den christlichen Arbeitern eingeleitet. Die Nationalliberalen hätten noch nie einen Streik für berechtigt erklärt. Das Zentrum sammelte schon eifrig Material für eine Zuchthausvorlage. Aus jeder Zeche im Ruhrgebiet habe man ein Moabit zu machen versucht. Der Redner legte auf den Tisch des Hauses einige Revolver nieder, die angeblich den christlichen Gewerkschaftsführern abgenommen sind. Am letzten Teil seiner Rede wurde Herr Reinert schärfer, so daß er sich zwei Ordnungsrufe zuzog. Der konservative Redner v. Gieseler billigte ausdrücklich die Haltung der Regierung gegenüber dem Streik und die von ihr angewendeten Mittel. Der Minister des Innern von Dallwitz teilte mit, daß in letzter Nacht wieder mehrere Bombenattentate im Streikrevier vorgekommen seien. Als die Sozialdemokraten erwiderten, daß hier Polizeispiegel im Spiele wären, rief der Zentrumsabgeordnete Gronowski: Der Minister hat die Bomben hingelegt, was wiederum lebhafteste Heiterkeit hervorrief. Der Minister wendete sich dann gegen eine Behauptung des Abg. Reinert, daß ein Gendarm nach angeblicher schwerer Verwundung es noch fertiggebracht habe, vom Pferde zu steigen. Unter stürmischer allgemeiner Heiterkeit konnte der Minister mitteilen, daß der betreffende Gendarm ein Fußgendarm war. Es sprachen dann noch die Abgeordneten Knupe (ntl.), Spinzig (frt.), Kindler (Bp.) und Brust (Ztr.). Bei der Rede des letzteren schwelgten die Sozialdemokraten geradezu in Unterbrechungen, so daß es zuweilen recht stürmisch zuging. Ein Schlußantrag machte dann der Aussprache ein Ende. Der Sozialdemokrat Dr. Liebknecht versuchte noch in einer Ausföhrung zur Geschäftsordnung auf Einzelheiten der Brüstigen Rede einzugehen, wobei er diesen einen Judas Ischariot nannte, was lebhafteste Unruhe und Lärmen im ganzen Hause ver-

Unbegründet und billig ist
Grafenmüller'sches Wollschiff.

Der Grafenmüller'sche Wollschiff

ursachte und dem Sozialdemokraten einen Ordnungsruf eintrug. Am Mittwoch soll in der Beratung des Kultusrats fortgefahren werden.

Hof und Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm in der französischen Botschaft. Dienstag abend 7 1/2 Uhr nahm der Kaiser an einem Diner bei dem Botschafter Jules Cambon teil. Zu dem Diner waren ferner geladen, der Reichstanzler, Staatssekretär v. Kiderlen v. Wachter, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Generalleutnant v. Plessen u. a. Da von Damen nur Frau Cambon und zwei andere Damen der Botschaft zugegen waren, war die Tischordnung ohne weiteres gegeben. Der Kaiser saß zwischen Frau Cambon und Frau de Faramont, der Gattin des französischen Marineattachés. Der Kaiser unterhielt sich in liebenswürdiger Weise mit den Damen der Botschaft und den geladenen Herren. Nach der Tafel begaben sich die Herrschaften in den Salon, wo französische Kunst durch Mitglieder der Pariser Comédie française zum Vortrag kam. Der Kaiser ließ sich dann von den französischen Künstlern von ihrer französischen Heimat erzählen. Der Kaiser sprach den Künstlern für ihre Leistungen in der lebenswichtigsten Weise seine Anerkennung aus. Er verließ die Botschaft erst um 1/4 nach 12 Uhr. Gespräche politischen Charakters sind nicht geführt worden, und so trug der Abend ausschließlich den Stempel heiterer Geselligkeit. Dieser Besuch des Kaisers war erst der zweite offizielle Besuch eines deutschen Kaisers in der französischen Botschaft seit 1870, und die französische Presse knüpft daran allerhand kurze, aber ziemlich wohlwollende Kommentare. Sogar der deutschfeindliche „Matin“ gibt zu, daß diese Tatsache eine nicht zu unterschätzende Wichtigkeit habe, die durch die Ereignisse der letzten Monate noch mehr an Bedeutung gewinne. Das Blatt schließt dann seine kurzen Betrachtungen: „Heute wird der Deutsche Kaiser der Gast Frankreichs sein. Wir enthalten uns daher aller Kommentare; was man aber bei diesem Besuche beachten muß, das ist, daß er den Wunsch nach einer Entspannung und daher nach besseren Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verraten scheint.“

Zum Kuraufenthalt der Kaiserin in Bad Nauheim. Für die Ankunft der Kaiserin in Bad Nauheim ist, Blättermeldungen zufolge, der 9. April vorgesehen. Das Gefolge wird bereits am 5. April eintreffen. Es ist das Sanatorium Grödel in der Terrassenstraße gemietet. Das belgische Königspaar ist Dienstag abend in Paris eingetroffen.

Aus Groß-Berlin.

Millioneninsolvenz. Die bekannte Grundstücks-Hypothekenvermittlungsfirma Mosler & Wersche in Berlin hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven der Firma, die genau noch nicht ermittelt wurden, sollen in die Millionen gehen.

Aus aller Welt.

Ein Militärballon in schwerer Gefahr. Bei einer Übung oberhalb des Kronenburger Gießwerkes bei Straßburg i. E. riß am Dienstagvormittag das Halteband eines benannten Drachenballons der Festungs-Telegraphenabteilung. Der ziemlich starke Südwest trieb den Ballon in der Richtung gegen Bischheim, als plötzlich die nachschleifende Stahltrasse mit einer Hochspannungsleitung in Berührung kam, so daß infolge des Kurzschlusses der Ballon Feuer fing und bei der Bischheimer Eisenbahnwerkstätte aus beträchtlicher Höhe abstürzte. Der Ballon ist verbrannt, die beiden Insassen trugen erhebliche Verletzungen davon. Nach neuester Meldung wird der Zustand des verunglückten Oberleutnants Clorer als fast hoffnungslos geschildert. Neben einem Schädelbruch hat er einen Oberarmbruch, einen Oberschenkelbruch, starke Quetschungen und vielleicht auch innere Verletzungen davongetragen. Das Befinden des Oberleutnants Köwer ist verhältnismäßig gut. Neben anderen leichteren Verletzungen kam er mit einem Armbruch davon.

Soldatenmord. Wegen eines Sittlichkeitsvergehens verurteilte das Marine-Kriegsgericht einen Unteroffizier der Garnison Sonderburg zu 6 Wochen und 1 Tag Gefängnis. Nach Verkündung des Urteils gab der Unteroffizier auf sich einen Revolvererschuß ab, der ihn sofort tötete. — Aus getränktem Ehrgefühl hat sich in München ein junger Kanonier vom 1. Fuß-Artillerie-Regiment, der beschuldigt war, zwei Mark gestohlen zu haben und deshalb ins Gefängnis gebracht werden sollte, nach dem Nachmittagsappell erschossen, nachdem er erklärt hatte, er sei unschuldig und werde die Schmach nicht ertragen.

Wieder ein betrügerischer Rechtsanwalt. Großes Aufsehen erregt in Lübben die Verhaftung des 45 Jahre alten Rechtsanwalts und Notars Gerhard Schläger, der eine sehr ausgedehnte Klientel besaß. Er soll in vielen Fällen ihm anvertraute Gelder unterschlagen haben. Wie behördlich ermittelt wurde, hat der Verhaftete eine ganze Reihe ihm übergebener Mündelgelder sowie Gelder seiner Mandanten unterschlagen und für sich verbraucht. Er war auch Vorsitzender des Lübbener Kriegervereins und verwaltete dessen Kasse. Das Vermögen des Vereins im Betrage von über 5000 M. hat er ebenfalls für sich verwendet. Schläger hatte eine umfangreiche Praxis; sein Einkommen bezifferte sich auf 20- bis 30 000 M. pro Jahr. Zu welchen Zwecken er die veruntreuten Gelder verwendet hat, steht noch nicht fest; in seinem Wohnort lebte er ziemlich bescheiden; er fuhr jedoch mehrmals in der Woche nach der Reichshauptstadt, wo er früher ansässig war. Die unterschlagenen Summen sollen über 100 000 M. betragen.

Schwere Erkrankung des Erzbischofs Dr. v. Albert. Im Befinden des seit längerer Zeit an einem Leber- und Nierenleiden erkrankten Erzbischofs von Bamberg Dr. v. Albert ist eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten, so daß sein Ableben stündlich erwartet wird. Friedrich Philipp v. Albert ist am 1. Mai 1852 als Sohn eines Schuhmachers und Kirchensängers in Münnersiedt (Unterfranken) geboren. Im Jahre 1905 wurde er vom Prinzregenten zum Erzbischof von Bamberg ernannt. Bei den Diözesanen genießt der Erzbischof große Verehrung.

Ein erfolgreiches Fallschirmexperiment wurde während einer Ballonfahrt in der Nähe von Paris unter Aufsicht der Kommissare des Aeroklubs vorgenommen. Der Erfinder des Fallschirms Bonnet schleuderte aus 107 Meter Höhe ein Aeroplanmodell mit einer 76 Kilogramm schweren Gliederpuppe ab. Der dieser angehängte Fallschirm öffnete sich fast augenblicklich. Während der Aeroplan senkrecht abstürzte, ging die Puppe mit einer Geschwindigkeit von nur 190 Zentimeter in der Sekunde in schräger Linie nieder, um sanft zu landen. Der Fallschirm von neunzig Quadratmeter Fläche besteht aus Seide und wird auf dem Aeroplan zusammengelegt. Er ist mit einer Luftkammer versehen, die ihn öffnet, sobald sie freigegeben wird.

Englische Spionensucht. Während einer Schießübung im Fort Freshwater auf der Insel Wight wurde am Dienstag außerhalb des Forts ein Mann von anscheinend ausländischer Herkunft unter Spionageverdacht verhaftet. Der Verhaftete hatte einen photographischen Apparat bei sich. Die in der Kamera befindlichen Platten wurden von den Behörden entwickelt. Es ergab sich jedoch, daß der Mann ganz harmlose Bilder aufgenommen hatte. Der Verhaftete war zunächst in das Offizierskino gebracht worden, wo er mit den Offizieren speiste. Dort soll sich ergeben haben, daß er auf dem Klosett einige Dokumente und Photographien zerriß und beseitigte. Es sei jedoch gelungen, ein Teil dieser Papiere zu beschlagnahmen. Der Mann wurde darauf der Polizei übergeben.

Die Explosionskatastrophe im Italcanta-Schacht. Ueber das schwere Unglück auf dem Italcanta-Schacht bei Tazanrog, der der Bergindustrie-Gesellschaft Union gehört, liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Es entstand durch Explosion des Dynamitvorrats. 52 Bergleute wurden sofort getötet und dreizehn schwer verletzt. Fünf Arbeiter retteten sich in einen Nachbartschacht, wo sie zwei Tage in furchtbarer Angst zubrachten, bis man sie auffand. Mehrere hundert Waisen und ihre Mütter beweinen den Tod ihrer Ernährer.

Kurze Inlands-Chronik.

Tragischer Ausgang eines Offiziersreitens. Der Leutnant v. Busdorf vom Kürassierregiment in Halberstadt wurde nach Schluß des Offiziersreitens am Ausgang der Reitbahn von einem Pferde vor die Brust geschlagen und war alsbald tot.

Grubenunglück in Hultschin. Auf dem Schacht „Oskar“ der Grube Petershofen in Hultschin bei Ratibor sind drei Bergleute verunglückt worden. Alle drei wurden getötet.

Bodenfälle in Thüringen. In Bernrode bei Nordhausen ist ein Fall von schwarzen Boden festgestellt worden. Ein gleicher Fall ist in Sondershausen angemeldet worden. Die Behörde hat Schutzimpfungen angeordnet.

Schülerelbstmord. In Siebenbrunn bei Augsburg erschloß sich der Handelschüler Karl Färber aus Furcht vor Entlassung.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von F. Hill.

Da zuckte sie plötzlich zusammen, sie hielt den Atem an, und ein Leuchten, ein Hoffnungsleuchten kam in ihre Augen. Unter den Büschen her kam die Gestalt eines Mannes, eine schlanke, elegante Gestalt, die sich, ach, so gut in ihr Gedächtnis gegraben hatte! Das war das feine, bartlose Gesicht, waren die hellen Augen, der stolze und doch so freundlich lächelnde Mund, die sie so sehr entzückt hatten. Und ihre bebenden Lippen murmelten den Namen:

Herbert — Herbert von Legow!

In lässiger Haltung war Herbert bis in die Nähe des Hauses geschlendert, das er mit neugierigen Blicken musterte. Da fuhr mit rauhem Geffühl eine riesige Dogge auf ihn zu — Weidners Wachhund und Nellys besonderer Freund — und in demselben Augenblick war alle Müdigkeit von dem jungen Mädchen genommen. Blühschnell riß sie das Fenster auf und rief hinein, so laut sie konnte:

Nelly, Nelly — Nelly! — Sofort kuschelt du dich!

Und der Hund, dem Befehle folgend, schlich knurrend und mit eingeklinktem Schwanz nach dem Hause zurück. Herbert von Legow aber hob den Blick zum Dachfenster, und Nelly gewahrte, schwenkte er grüßend den Hut, ein sorgloses Lächeln auf dem Gesicht.

Ein Glück für den Räter, daß er noch rechtzeitig von seinen mörderischen Absichten abgestanden ist! rief er lachend herauf. „Ich hätte ihm unbarmherzig den Garaus gemacht. — Guten Tag, Mädchenprinzeß! Können Sie unbarmherzig sein, wenn ich Sie flehentlich bitte, nur einen Augenblick, nur einen kleinen Moment Ihr verzaubertes Schloß zu verlassen und herabzukommen?“

16. Kapitel.

Ein glühendes Rot überzog Nellys schmal und durchsichtiges Gesicht, und hastig trat sie nun wieder vom Fenster zurück. Was sollte sie tun? Sollte sie Herbert von Legow gesehen, daß sie eine Gefangene war — eine Gefangene, die nun seit einer Woche ein furchtbares Martyrium durchmachte, die von Schurken bis auf das Blut gepeinigt wurde? Sollte sie ihm alles verraten — und damit ihre jetzigen Brotgeber ans Messer liefern?

Konnte, durfte sie das tun?

Ihr Herz schrie ja — ja und tausendmal ja! Aber der Verstand setzte dem ein entschiedenes Nein! entgegen. Was ihr Vater in der größten Not, in der furchtbarsten Lage geheimgehalten, das durfte sie nicht preisgeben. Nur er selbst, der hinter Gefängnismauern saß, er selbst hätte das Geheimnis lüften dürfen, das über Hohen-Gülzen und seinen Bewohnern lag! Nur er selbst konnte sie aus diesen Mauern befreien. Und er, ihr einziger Freund, ahnte nichts von ihrem traurigen Los — konnte auf keine Weise davon Kenntnis erhalten!

Oder doch vielleicht? Gab es eine Möglichkeit, ihm eine Mitteilung zukommen zu lassen? Fieberhaft arbeiteten ihre Gedanken, und tausend Pläne wälzte sie in ihrem Kopf. Konnte sie nicht Herbert von Legow bitten, ihr einen Brief an ihren Vater zu besorgen? Er war ein Edelmann, und wenn sie ihm sein Wort abnahm, würde er sicherlich gegen jeden andern davon schweigen. Es war eine letzte Hoffnung, die sie da gefaßt — und sie ließ sie nicht wieder fahren, sie flammerte sich daran, wie der Ertrinkende an einen Strohballen.

Sie öffnete das kleine Fenster wieder, das sie vorher zugeschlossen, und neigte sich hinaus, soweit sie konnte. Herbert von Legow stand noch an der nämlichen Stelle und von neuem lächelte er, da er ihrer ansichtig wurde.

„Ich harre in Geduld!“ rief er herauf. „Nicht wahr, Sie werden mir das Herz nicht brechen und werden herunterkommen?“

„Ich kann ja nicht,“ gab Nelly zur Antwort. „Die Tür ist verschlossen.“

Herberts Gesicht wurde ernst.

„Kardon — das heißt doch nicht etwa, Sie seien eine Gefangene?“

„Nein, nein!“ Nelly suchte nach einer Ausrede. „Ich — ich fürchte mich immer so, und da hat der Aufseher die Tür verschlossen, als er fortging, damit niemand herein kann. Es ist nämlich nur ein Schlüssel da.“

„So gefassten Sie mir, mit sanfter Gewalt die Tür zu sprengen!“ meinte Herbert nun wieder lachend. „Ich bin gewiß, der Herr Baron wird mir für den Einbruch Kardon geben.“

„Nein, nein!“ Nelly war ehrlich erschrocken. „Um des Himmels willen nicht! — Aber ich — ich habe eine Bitte.“

„Sie haben nur zu befehlen, gnädigste Prinzessin.“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir einen Brief besorgen wollten. Ich komme heute nicht mehr ins Dorf hinunter — der Postbote ist schon hier gewesen, und der Brief muß bald fort.“

Herbert verneigte sich.

„Selbstverständlich ist es mir ein Vergnügen, Ihnen eine kleine Gefälligkeit erweisen zu können. Wie aber soll ich in den Besitz des Briefes gelangen, wenn Sie mir doch nicht gestatten, zu Ihnen einzusteigen?“

„Ich werde ihn hinunterwerfen. Aber Sie müßten freilich einen Augenblick warten; er ist noch nicht ganz fertig.“

Herbert von Legow gelobte ihr, nicht von der Stelle zu weichen; und in fliegender Hast suchte sie Briefbogen und Kuvert hervor, um mit Bleistift ein paar Zeilen an ihren Vater zu schreiben. Sie teilte ihm nur mit, daß sie jetzt die ganze Wahrheit erfahren habe, daß sie in die Gewalt des Barons de Guérin und seines ehrenwerten Freundes geraten sei und sich nicht mehr zu helfen wisse. Von ihm erwartete sie Rat und Beistand.

Herbert hatte inzwischen das Haus von allen Seiten angesehen. Er hatte dem Baron einen Besuch machen wollen und war dabei vom rechten Wege abgekommen. Plötzlich sah er das Schloß, das er noch nicht kannte, vor sich liegen; da die herabgelassenen Galousien und das verfallene Aussehen des Gebäudes dafür zu sprechen schienen, daß es unbewohnt sei, wollte er bereits wieder umkehren, als ihn die Nähe anfiel. Wer weiß, wie das Abenteuer ausgelaufen wäre, hätte Nelly den Hund nicht zurückgerufen — zu spüren war mit dem riesigen Räter keinesfalls. Knurrend lag er jetzt an die Hauswand gedrückt, den Fremden mit mißtrauischen Blicken beobachtend, auf das kleinste verdächtige Zeichen zum Sprunge bereit.

Als der Student das Gebäude sattem betrachtete hatte, begann er sich die Zeit damit zu vertreiben, mit seinem Spazierstock Figuren in den Boden zu zeichnen. An der Stelle, auf der er stand, mußte vor kürzerer Zeit ein Feuer gebrannt haben; denn noch jetzt war hier die Erde schwarz, und Achenreste lagen umher. Spielend stöberte er mit dem Stode darin herum; dabei stieß er an einen kleinen Gegenstand, der halb von Erde bedeckt gewesen war; als er ihn aufhob, gewahrte er, daß es ein absonderlich großer und bizarr geformter Hirschhornknopf war, der nur auf einer Seite vom Feuer ein wenig angeglüht war.

Sinnend betrachtete er seinen Fund. Wo hatte er doch nur einen solchen Knopf schon gesehen? Nichtig — Nelly hatte ihn am Tage seines Unfalls unter Vorgeigung eines gleichen Knopfes gefragt, wer wohl hier in der Gegend die Dinger trüge. Er hatte ihm erwidert, daß er davon natürlich keine Ahnung habe, und ihn lachend gefragt, seit wann er sich für Hirschhornknöpfe interessiere. Nelly hatte ihm nur mit seltsamem Blick ins Gesicht gesehen und war ihm die Antwort schuldig geblieben.

Der arme Kerl! Jetzt lag er drüben auf Greisenhagen, bewußtlos und offenbar todkrank! Der alte Doktor, der nun seit beinahe einem halben Jahrhundert die Kranken von Camerow behandelte, hatte ihn lange untersucht, wieder und wieder den Kopf geschüttelt und schließlich erklärt, es müsse was mit dem Nerven sein.

„Verletzungen hat er nicht,“ äußerte er sich. „Aber das Gehirn wird wohl 'n Knack gekriegt haben — Schreck und so — Nervenschlag — damit ist nicht zu spaßen. Ruhe, Ruhe und abermals Ruhe — das verordne ich in erster Linie. Puls — 'n bißchen matt — Herzschlag — 'n bißchen matt — werde also ein simulierendes Mittel verschreiben. Im übrigen müssen wir abwarten! Bei Nerven kann man nie nichts Gewisses nicht wissen — da können wir mit aller ärztlichen Kunst und Wissenschaft auch nur zusehen, wie die Geschichte verläuft.“

Seitdem hatte sich im Zustand des Kranken nicht die kleinste Veränderung gezeigt. Regungslos und mit geschlossenen Augen lag er in den Kissen, die ihm der Verlegung wegen, die der Arzt übrigens für ganz unbedeutend erklärt hatte, mit einem Beinchen umwunden. Nelly von Legow hatte sich sofort bereit erklärt, die Pflege des Kranken zu übernehmen; aber sie hatte wenig Geduld zu diesem Berufe, und bei einem neuerlichen Besuch hatte der Doktor erklärt, man müsse eine Krankenpflegerin kommen lassen.

„Wenn Sie ihn nicht nach Hofod ins Krankenhaus bringen lassen wollen!“ hatte er hinzugefügt; aber der Freiherr von Legow hatte dagegen entschieden protestiert und den Arzt gebeten, doch eine Pflegerin zu verschreiben. Er hatte es versprochen, aber bis jetzt war noch niemand auf Greisenhagen eingetroffen.

Der Baron de Guérin, dessen Wagen das Unheil angerichtet, hatte sich selbst mehrmals auf Greisenhagen eingefunden, um sich nach Melleus Befinden zu erkundigen. Dabei hatte er Herbert wiederholt auf das Liebenswürdigste gebeten, ihn doch drüben auf Hohen-Gülzen zu besuchen, und der Student kam seinem Verlangen bereitwilligst nach. War er doch selbst neugierig, den Haushalt des Franzosen, der ihm sehr sympathisch war, kennen zu lernen.

Das alles ging ihm durch den Kopf, während er auf den Brief wartete. Als sich in diesem Augenblick Nellys Kopf am Fenster oben zeigte, steckte er den Hirschhornknopf in halber Gedankenlosigkeit in die Tasche.

Nelly warf ihm den Brief herunter. Als er die Adresse las, zuckte er betroffen zusammen.

Herrn Ernst Burthard, Straßgefängnis in Plönssee bei Berlin — las er da. Er öffnete die Lippen, wie um eine Frage zu tun; aber zu rechter Zeit besann er sich, daß er nicht das Recht hatte, sie wegen des Adressaten zu befragen. Was ging's ihn auch schließlich an? In welcher Eigenschaft dieser Ernst Burthard auch immer im Gefängnis sein mochte — und in welchen Beziehungen er zu dem jungen Mädchen stand — ihm konnte es doch gleich sein! Und er war beinahe zornig auf sich selbst, daß es ihm doch ganz und gar nicht gleich war. Von dem Augenblick an, da er die Adresse auf dem Briefumschlag gelesen, verspürte er eine seltsam quälende Unruhe in seinem Herzen, und all seine fröhliche Unbefangenheit war dahin.

Fortsetzung folgt.



Karl Brumberg jr., Kamen.